

Rondo  
Presto

# Ein Augenblick der Realität

in Kurzgeschichten und Musik

Felicitas Filz

Felicitas Filz, 6m

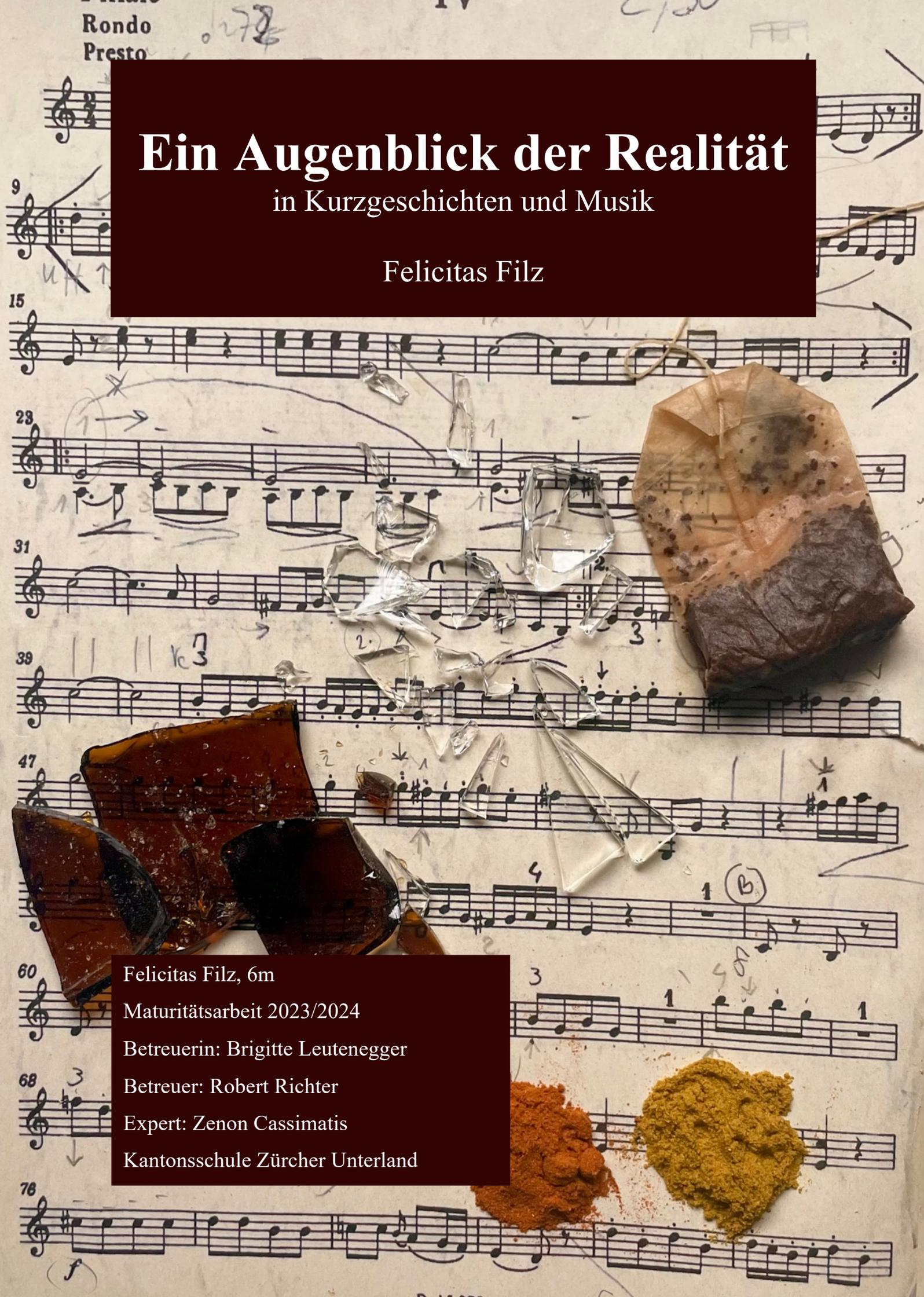
Maturitätsarbeit 2023/2024

Betreuerin: Brigitte Leutenegger

Betreuer: Robert Richter

Expert: Zenon Cassimatis

Kantonsschule Zürcher Unterland





# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>1</b>
1.1	PERSÖNLICHE MOTIVATION .....	1
1.2	ZIEL UND INHALT DER BEGLEITARBEIT .....	1
1.2.1	<i>Der Wohlstand der Schweiz</i> .....	1
1.2.2	<i>Ziel</i> .....	2
1.2.3	<i>Aufbau der Begleitarbeit</i> .....	2
<b>2</b>	<b>ZUSAMMENSPIEL VON MUSIK UND KURZGESCHICHTEN .....</b>	<b>3</b>
2.1	MUSIK UND LIEDTEXTE .....	3
2.2	KURZGESCHICHTEN UND DIE KUNST DES ERZÄHLENS .....	4
<b>3</b>	<b>VORGEHEN BEI DER THEMENWAHL .....</b>	<b>5</b>
3.1	GESUNDHEIT, ABHÄNGIGKEIT UND UNSICHERHEIT.....	5
<b>4</b>	<b>GESUNDHEIT .....</b>	<b>7</b>
4.1	MEDIZINISCHE VERSORGUNG IM SÜDEN ITALIENS – KALABRIEN .....	7
4.2	UMSETZUNG & SCHWERPUNKTE .....	9
4.2.1	<i>Die Kurzgeschichte: Das Schattenspiel</i> .....	9
4.2.2	<i>Das Lied: «My Mind»</i> .....	11
<b>5</b>	<b>ABHÄNGIGKEIT .....</b>	<b>14</b>
5.1	HINDUISMUS UND DAS KASTENSYSTEM .....	14
5.1.1	<i>Hinduismus</i> .....	14
5.1.2	<i>Das indische Kastensystem</i> .....	15
5.2	UMSETZUNG & SCHWERPUNKTE .....	18
5.2.1	<i>Die Kurzgeschichte: «Hare Krishna»</i> .....	18
5.2.2	<i>Das Lied: Dignity</i> .....	20
<b>6</b>	<b>UNSICHERHEIT .....</b>	<b>22</b>
6.1	DER RUSSISCH-UKRAINISCHE KONFLIKT .....	22
6.2	UMSETZUNG & SCHWERPUNKTE .....	23
6.2.1	<i>Die Kurzgeschichte: Das Tagebuch</i> .....	24
6.2.2	<i>Das Lied: «Frightened»</i> .....	26
<b>7</b>	<b>REFLEXION .....</b>	<b>28</b>
7.1	ERREICHTE ZIELSETZUNG.....	28
7.2	GELERNTES.....	28
7.2.1	<i>Schreib- und Arbeitsprozess</i> .....	29
7.2.2	<i>Zeitmanagement</i> .....	30
7.2.3	<i>Ausblick</i> .....	30
<b>8</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>31</b>
8.1	DANKSAGUNG .....	31
8.2	QUELLENVERZEICHNIS .....	31
8.2.1	<i>Internetquellen</i> .....	31
8.2.2	<i>Literaturverzeichnis</i> .....	34
8.3	ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	34
8.4	INTERVIEW TRANSKRIPTE .....	34
8.4.1	<i>Transkription des Interviews mit Shreelatha Obrecht</i> .....	34
8.4.2	<i>Transkription des Interviews mit Anna Pavlenko und Marta Shamanska</i> .....	36
8.5	TECHNISCHE MITTEL .....	41
8.6	EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG.....	42



# 1 Einleitung

## 1.1 Persönliche Motivation

Texte und Musik begeisterten mich schon mein Leben lang. Seit der Primarschule schreibe ich Lieder – damals über die lachende Sonne und später über den Abschied der Grosseltern. Ich behandelte immer Themen, die mich zu diesem Zeitpunkt beschäftigten. Ausserdem schrieb ich viele Romane und Fantasy-Geschichten, schaffte es jedoch nie, eine Geschichte vollständig zu Ende zu bringen. Somit sah ich die Maturitätsarbeit als Gelegenheit, mich in meinem letzten Schuljahr in diesen beiden Bereichen zu vertiefen.

## 1.2 Ziel und Inhalt der Begleitarbeit

Mein Vater und ich unterhielten uns anfangs April über den Wohlstand der Schweiz. Ich kam zum Schluss, dass es nicht nur mir, sondern der Schweizer Bevölkerung im Allgemeinen sehr gut geht. Es ist eine Tatsache, dass es nicht allen gleich gut geht, wie uns in der Schweiz, und genau das wollte ich veranschaulichen.

### 1.2.1 Der Wohlstand der Schweiz

Der Londoner Wohlstandsindikator «Legatum Prosperity Index» (PI) bewertet verschiedene Faktoren wie Wirtschaftsleistungen, Lebensqualität, Bildung und Gesundheit, um den Wohlstand von Ländern zu messen.<sup>1</sup>

Die Schweiz konnte sich in den letzten zehn Jahren unter den Top 5 halten. Sie schneidet im Jahr 2023 mit einem Wohlstandsindex von 83.4 % auf dem 5. Platz ab.<sup>2</sup> Konkret liess sich also meine Annahme, dass es der Schweizer Bevölkerung im Allgemeinen sehr gut geht, bestätigen.



Abbildung 2: Wohlstandsindex der Schweiz 2013-2023  
(Legatum Prosperity Index, 2023)

<sup>1</sup> (Wikipedia, 2023)

<sup>2</sup> (Legatum Prosperity Index, 2023)

### **1.2.2 Ziel**

Ich schildere in Kurzgeschichten und Liedern die Lebenssituationen von drei Personen, die jeweils mit unterschiedlichen Herausforderungen zu kämpfen haben. Dies soll veranschaulichen, dass es vielen Menschen auf der Welt nicht gleich gut geht wie uns in der Schweiz. Auf diese Art und Weise möchte ich mit meiner Arbeit meine Leser- und Hörerschaft dazu inspirieren, sich der Qualität des Lebensstandards in der Schweiz bewusster zu werden.

### **1.2.3 Aufbau der Begleitarbeit**

Zum Beginn der Begleitarbeit rekapituliere ich kurz das theoretische Wissen, das ich mir im Verlaufe der Arbeit angeeignet habe. Danach komme ich auf meine Vorgehensweise der Themenwahl zu sprechen. Im Hauptteil der Begleitarbeit erkläre ich den Inhalt und einige Schwerpunkte der Kurzgeschichten und Lieder. Um den Hintergrund meiner Geschichten und Lieder verstehen zu helfen, fasse ich im Hauptteil der Arbeit jeweils die wichtigsten Fakten zusammen. Dabei schreibe ich zuerst über den Themenbereich im Allgemeinen und gehe anschliessend auf meine Umsetzung und Schwerpunkte ein. In der Umsetzung ist der jeweilige Schreibprozess miteinbegriffen. Zum Schluss folgen die Reflexion und der Anhang.

## 2 Zusammenspiel von Musik und Kurzgeschichten

Um meine inhaltliche Aussage rüberzubringen, entschied ich mich, drei Kurzgeschichten zu schreiben und drei Lieder zu komponieren. Aber weshalb Musik und Kurzgeschichten und nicht Musik oder Kurzgeschichten?

Ich sah ein gewisses Potential im Zusammenspiel von Musik und Kurzgeschichten. Musik kann als universelle Sprache angesehen werden: Unabhängig, welche Muttersprache oder welche Herkunft man hat, Musik kann bei jedem Menschen Emotionen auslösen. Das machte ich mir zum Nutzen, denn Emotionen sind ein guter Wegbereiter zur Vermittlung einer bestimmten Botschaft. Dennoch braucht es Wörter und literarische Werke, um einer Situation einen Kontext zu geben. Somit entschied ich mich dazu, in den Kurzgeschichten den Kontext zu skizzieren, auf welchem das Lied dann aufbauen kann.

Während ich in den Kurzgeschichten vor allem mit «show, don't tell», englisch für «zeige, erzähle nicht», arbeitete, verwendete ich in den Liedern vor allem «Tonmalerei», um die Gefühle des Betroffenen zu beschreiben. Tonmalerei ist grundsätzlich die Verwendung von musikalischen Mitteln, um dem Hörer eine Stimmung oder ein bestimmtes Bild zu vermitteln.<sup>3</sup> Beispielsweise geht die Tonfolge in die Tiefe, während im Text beschrieben wird, dass jemand in einem tiefen und dunkeln Loch sitzt. Die Musik und der Text verbinden und unterstützen sich. Meine Kurzgeschichten und die dazugehörigen Lieder sind daher miteinander verbunden: In den Liedern greife ich oft kleinere Details aus der Kurzgeschichte auf oder gehe auf einen Gedankengang der Protagonistin oder des Protagonisten ein.

### 2.1 Musik und Liedtexte

In den Sommerferien recherchierte ich viel über die verschiedenen Musikgenres und entschied mich, für jedes meiner Lieder ein anderes Musikgenre zu wählen: Ich wollte einen Blues, einen Hip-Hop und einen Pop-Song schreiben. Als ich mich etwas vertieft mit den drei Genres auseinandersetzte, merkte ich schnell, dass diese Vorgehensweise mir nicht zusagte, und ich verlor den Fokus meiner Arbeit aus den Augen. Für eine zu lange Zeit konzentrierte ich mich darauf, einen richtigen Hip-Hop zu komponieren, statt mein eigentliches Ziel zu verfolgen: ausdrucksstarke Lieder schreiben. Ich bin an dem Punkt angekommen, etwas ändern zu müssen und entschied mich dazu, die Idee mit den verschiedenen Musikgenres zu verwerfen. Meine Betreuerin Frau Leutenegger unterstützte und bestätigte mich in der Idee, meine eigene Art von Liedern zu schreiben.

---

<sup>3</sup> (Tonmalerei, 2023)

Meine selbstgeschriebenen Lieder zeichnen sich durch ihren einfachen Aufbau und Rhythmus aus. Ausserdem steht der Gesang im Vordergrund, während das Klavier oder die Gitarre als Begleitinstrumente eingesetzt werden.

Da ich schon Vorwissen für das sogenannte «Songwriting» mitbrachte, musste ich keine «Songwriting-Anleitungen» lesen. Jedoch wollte ich auch in den jeweiligen Liedern das Zusammenspiel von Liedtext und Liedmelodie ausnutzen und machte mich daher über Liedtexte schlau: Das Buch, aus dem ich am meisten Wissen schöpfte, ist das Buch «**Songtexte schreiben**» von Masen Abou-Dakn.<sup>4</sup> Es inspirierte mich vor allem, mit den Erzählperspektiven zu experimentieren. Dies erkennt man eigentlich in all meinen Liedtexten wieder. Ich springe innerhalb der Lieder zwischen verschiedenen Perspektiven hin und her: Gelegentlich hört man die Stimmen im Kopf, mal singt der Protagonist selbst (Beispiel «Gesundheit»). Während ein Grossteil des Liedes aus der Sicht des Kindes ist, übernimmt im Refrain die Mutter (Beispiel «Abhängigkeit»). Mal spricht die Schwester, im nächsten Moment der Bruder (Beispiel «Unsicherheit»).

Die Entscheidung, die Lieder auf Englisch zu schreiben, basierte darauf, dass ich schon immer meine Lieder auf Englisch schrieb und somit geübt war, die passenden Ausdrücke und Reime auf Englisch zu finden. Ohnehin bot es sich an, weil die englische Sprache schon in den Interviews eine grosse Rolle spielte. Somit konnte ich den Originalcharakter von einzelnen Aussagen im Lied wiedergeben.

## 2.2 Kurzgeschichten und die Kunst des Erzählens

Um zu verstehen, was eine Kurzgeschichte eigentlich ausmacht, orientierte ich mich an folgenden Merkmalen einer Kurzgeschichte:

- Behandlung von aktuellen Problemen
- Konzentration auf nur ein zentrales Thema
- Keine genauen Angaben bezüglich Charaktere und Handlungsort<sup>5</sup>

Zu Beginn der Arbeit stöberte ich im Buch «**Kreativ schreiben**» von Fritz Gesing und liess mich vor allem von einer Aussage inspirieren: Dass nicht die Erlebnisse und Gefühle entscheidend sind, sondern die Fähigkeit, diese nachzuempfinden und so in die Figuren einzubauen, dass auch der Leser sie nach erleben kann. Auch nahm ich aus dem Buch mit, dass fremdes Milieu nicht abschrecken soll.<sup>6</sup> Beide Aussagen motivierten mich, genug Recherche zu betreiben, um die Handlungen möglichst wahrheitsgetreu rüberzubringen.

---

<sup>4</sup> (Abou-Dakn, 2006)

<sup>5</sup> (Merkmale der Textsorte Kurzgeschichte, 2015)

<sup>6</sup> (Gesing, 2015)

## 3 Vorgehen bei der Themenwahl

Für meine Themenwahl, orientierte ich mich an einer zentralen Erkenntnis: Erst wenn man die Gegenseite sieht, wird man sich bewusst, wie gut es einem geht.

Ziel war es somit, dass jedes behandelte Thema eine aktuelle Problematik beschreibt. Die zum jeweiligen Thema erfundenen Kurzgeschichten und Lieder sollen die Herausforderungen anderer Menschen aufzeigen. Meine Arbeit zeigt aber nicht nur die Herausforderungen auf, sondern gibt dem Leser einen tieferen Einblick in das Leben der jeweils Betroffenen. Jede meiner Kurzgeschichten und Lieder beschreibt einen kurzen Augenblick der Realität, denn jede aufgezeigte Situation ist Realität für unzählige Menschen auf der Welt.

Ich möchte dem Leser und Hörer einen Impuls geben, dass er mehr schätzt, nicht in derselben Situation zu sein wie meine drei erfundenen Protagonisten.

### 3.1 Gesundheit, Abhängigkeit und Unsicherheit

Zu Beginn überlegte ich mir drei Überbegriffe – Gesundheit, Abhängigkeit und Unsicherheit – und ordnete jedem Überbegriff ein aktuelles Thema zu. Nach einigen Gesprächen und sorgfältiger Recherche entschied ich mich, die folgenden drei Themen zu behandeln: das mangelnde Gesundheitswesen im Süden Italiens (Gesundheit), die Auswirkungen des indischen Kastensystems (Abhängigkeit) und der russisch-ukrainische Konflikt (Unsicherheit). Den Zusammenhang der Überbegriffe mit den dazugehörigen Themen erkläre ich kurz:

- **Gesundheit**

Konkret zeige ich anhand von einem Beispiel auf, was ein mangelndes Gesundheitswesen für Folgen mit sich bringen kann. Ich entschied mich, die mangelnde medizinische Versorgung in Kalabrien zu thematisieren. Die Szene eines italienischen Jungen, der hohes Fieber hat, und dessen besorgten Vaters veranschaulicht, wie sich das auf die Bevölkerung auswirken kann.

- **Abhängigkeit**

«Abhängigkeit» steht im Zusammenhang mit dem indischen Kastensystem: Ich gehe auf die Personengruppe ein, die sich im Kastensystem ganz «unten» befindet – die sogenannten Dalits. Wie das Schicksal einer Dalit-Frau und das ihrer Tochter von dem Kastensystem abhängig ist, zeige ich mit dem Hare-Krishna-Mantra auf.

- **Unsicherheit**

Für den Überbegriff «Unsicherheit» entschied ich mich, «Krieg» als zentralen Handlungspunkt zu nehmen und schrieb über den russisch-ukrainischen Konflikt. Ich erzähle von einem Mädchen, das aus der Ukraine in die Schweiz flüchtet. Das Gefühl, in Unsicherheit zu leben, steht im Zentrum.

Um mich über die jeweiligen Themen möglichst gut zu informieren, recherchierte ich nicht nur, sondern führte auch zwei Interviews. An dieser Stelle ist zu betonen, dass ich aus den Interviews viel Wissen schöpfen konnte und auch einiges davon sowohl in den Kurzgeschichten als auch in den Liedern einbaute. Die in meinem Produkt geschilderten Situationen entsprechen aber nicht den persönlichen Geschichten meiner Interviewpartnerinnen, sondern sind von mir ausgedacht, basierend auf Fakten von verschiedensten Quellen.

## 4 Gesundheit

Ende Jahr 2022 erlebte ich, wie ein enger Bekannter an Schizophrenie erkrankte: Die psychische Störung, bei der die Betroffenen oftmals unter Wahnvorstellungen leiden. Der Vorfall beschäftigte und prägte mich, weshalb ich mich dazu entschied, psychische Krankheiten in meiner Arbeit zu thematisieren.

Ich wollte dieses Thema mit der medizinischen Versorgung in Verbindung bringen, da es nicht in allen Staaten ein so gutes Gesundheitswesen wie in der Schweiz gibt. Grundsätzlich kann man sagen, dass die Bevölkerung mit dem Gesundheitssystem der Schweiz sehr zufrieden ist.<sup>7</sup> Ich stellte fest, dass nicht nur die Schweizer Bevölkerung zufrieden ist, sondern dass die Schweiz auch im internationalen Vergleich gut abschneidet.<sup>8</sup>

Somit überlegte ich mir, in welchen Regionen das Gesundheitswesen Lücken aufweisen könnte. Ich kam zum Schluss, dass nicht so weit gesucht werden muss, sondern dass es schon innerhalb Europas betroffene Regionen gibt. Ich beschloss, über die mangelnde medizinische Versorgung im Süden Italiens zu schreiben – Kalabrien.

### 4.1 Medizinische Versorgung im Süden Italiens – Kalabrien

Als ich mich in die medizinische Versorgung in Kalabrien einlesen wollte, erwies sich das als ziemlich schwierig. Ich fand wenige Daten über das Gesundheitswesen im Süden Italiens. Nach langer Recherche fand ich einen Artikel der BBD über das Südtiroler Gesundheitswesen.<sup>9</sup> Für diesen Bericht wurde eine Statistik über die Patientenmobilität (2018) zwischen den Regionen im Staat aufbereitet. Die Statistik beinhaltet somit Informationen über die Anzahl an Einwohnerinnen und Einwohnern, die medizinische Versorgung in Regionen ausserhalb ihrer eigenen aufsuchen. Aus der Statistik lässt sich folgendes über das Gesundheitswesen in Kalabrien aussagen:

---

<sup>7</sup> (Bundesamt für Gesundheit, 2023)

<sup>8</sup> (Vergleich der Gesundheitssysteme: Schweiz belegt den ersten Rang, 2020)

<sup>9</sup> (Constantini, 2020)

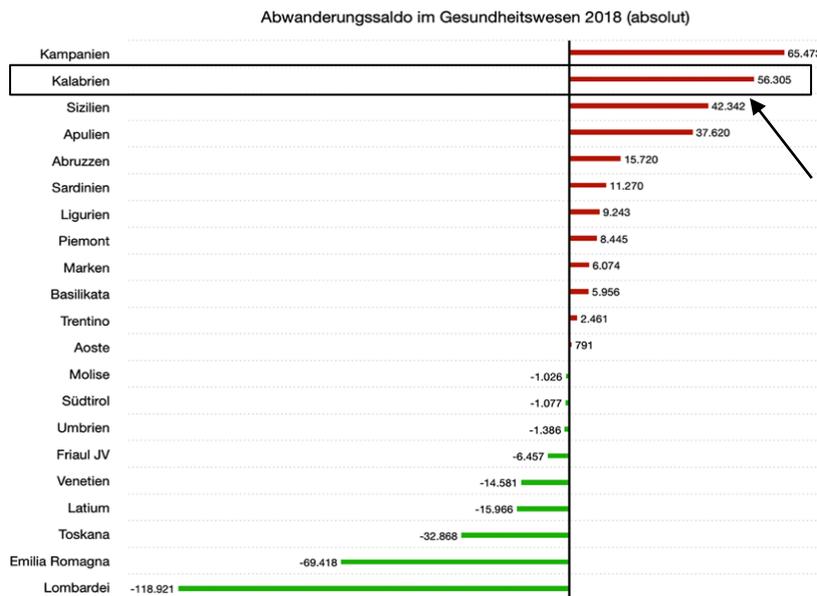


Abbildung 3: Abwanderungssaldo im Gesundheitswesen 2018 (absolut) (Constantini, Gesundheit: Abstimmung mit den Füßen, 2020)

Die roten Balken entsprechen der Anzahl Abwandernden, die die jeweilige Region verlassen. Die grünen Balken entsprechen der Anzahl an Personen, die in die jeweilige Region kamen für medizinische Behandlung.

Die erste Statistik veranschaulicht, wie viele Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Region in eine andere Gegend gehen, um medizinische Behandlung zu erhalten. Kalabrien weist mit 56'000 Abwandernden die zweitgrösste Zahl an Abwanderungen auf.

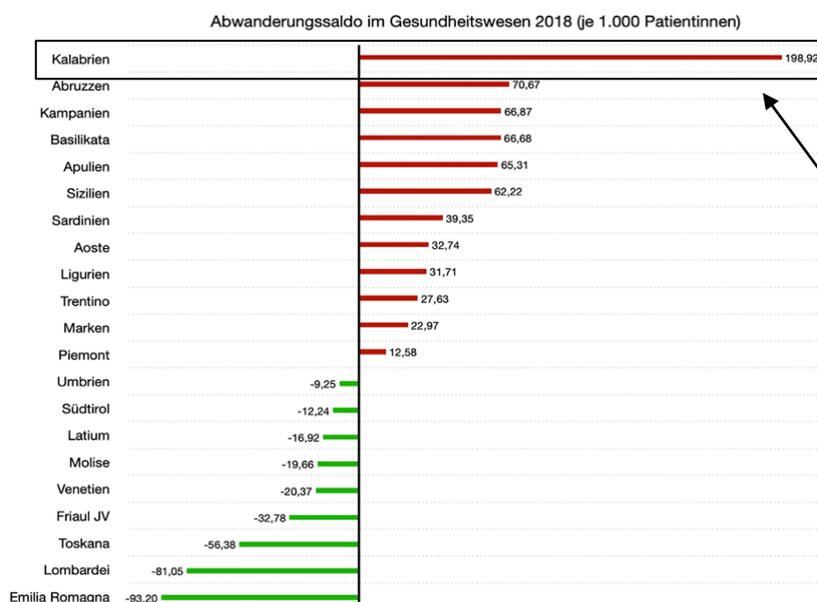


Abbildung 4: Abwanderungssaldo im Gesundheitswesen 2018 (je 1.000 Patientinnen) (Constantini, Gesundheit: Abstimmung mit den Füßen, 2020)

Die roten Balken zeigen die Anzahl abwandernden Patienten und Patientinnen auf. Die grünen Balken zeigen die Anzahl an Patienten und Patientinnen auf, die in der beschrifteten Region sich behandeln lassen.

«Setzt man die absoluten Daten in Proportion zur gesamten Patientenanzahl, wird deutlich, dass Kalabrien verhältnismäßig die Region, mit der weitaus größten »Abwanderung« ist: 20% lassen sich auswärts versorgen.» - Simon Constantini

In Kalabrien fehlen Spitäler, Krankenbetten und Ärzte. In den letzten zehn Jahren wurden aufgrund von Sparmassnahmen 18 Spitäler geschlossen und 60% der verfügbaren Hospitalbetten gestrichen. Die wenigen Ärzte machen viele Überstunden und müssen bei verschiedensten Stationen einspringen. Das fehlende Pflegepersonal wirkt sich direkt auf die Patientinnen und Patienten aus: Die Krankenhäuser haben aufgrund des Ärztemangels keine Kapazität mehr, alle Patientinnen und Patienten aufzunehmen. Der Regionalprasident Roberto Occhiuto meinte, dass es neue Stellenausschreibungen benötigte, um Ärzte unbefristet anzustellen.<sup>10</sup> Das Problem sei dann aber immer noch, dass nur wenige in Kalabrien als Ärzte oder Mediziner arbeiten wollen. Roberto Occhiuto wollte dem Problem des Ärztemangels nachgehen und fand eine Notlösung: 51 kubanische Ärzte unterstützen seit dem Jahr 2023 die Spitäler in Kalabrien. Die Ärzte sollen zwei Jahre lang bleiben, bis dann wird hoffentlich eine langfristige Lösung gefunden worden sein.

## 4.2 Umsetzung & Schwerpunkte

Da ich ursprünglich auf psychische Krankheiten meinen Fokus legen wollte, musste ich mir überlegen, wie ich das mit dem Mangel an medizinischer Versorgung in Kalabrien verknüpfen konnte. Als ich mir eine mögliche Ursache für Wahnvorstellungen überlegte, kamen mir die Fiebertraume in den Sinn: Viele kennen Fieber und hatten vielleicht selbst schonmal Fiebertraume. Es ist eine Krankheit, die in unseren Breitengraden meist nicht lebensbedrohliche Zustände erreicht, kann aber dennoch ab einer bestimmten Temperatur zu Tode führen. In einer Region, in welcher es an medizinischer Versorgung mangelt, ist es gut möglich, dass man an einer einfachen Krankheit stirbt.

Somit entschied ich mich dazu, über einen an Fieber erkrankten Jungen zu schreiben, welcher mit seinem Vater im abgelegenen Dorf Melicucca lebt. Der Sohn Antonio leidet unter Wahnvorstellungen, während der Vater verzweifelt nach Hilfe sucht. Wie sich das mangelnde Gesundheitswesen auf die Bevölkerung auswirken kann, wollte ich mit einer atmosphärischen Beschreibung aufzeigen. Ich wollte die Stimmung bei der Bevölkerung von Kalabrien wiedergeben und somit weniger mit Logik, mehr mit Emotionen arbeiten. Der Leser soll sich emotional in die Situation vertiefen können.

### 4.2.1 Die Kurzgeschichte: Das Schattenspiel

#### 4.2.1.1 Umsetzung

Für die Geschichte «Das Schattenspiel» hatte ich lange eine Idee im Kopf, konnte aber meine Gedanken nicht auf das Papier bringen. Ich wollte eine Szene beschreiben, in welcher der kranke Sohn halluziniert und Dinge sieht und hört, die nicht wirklich existieren. Gleichzeitig wollte ich die Perspektive des besorgten Vaters in das Geschehen einbringen. Somit entschied ich mich dazu, innerhalb der Geschichte zwischen den beiden Perspektiven, ihren Handlungen und den Handlungsorten hin und her zu wechseln.

---

<sup>10</sup> (Italien: Kubas Ärzte in Kalabrien, 2023)

Ich arbeitete mit Mindmaps, schrieb von Hand und auf dem Computer. Was mir schlussendlich am meisten half, war, mir konkret zu überlegen, was ich in welchem Abschnitt thematisieren wollte und mir dazu Stichworte zu notieren. So nahm die Geschichte langsam Gestalt an. Ausserdem entschied ich mich bei dieser Kurzgeschichte für den auktorialen Erzähler. Das erlaubte mir, auf die jeweiligen Situationen einzugehen und sowohl die Gedanken des Vaters als auch die Wahnvorstellungen des Sohns zu beschreiben.

#### **4.2.1.2 *Schwerpunkte***

Der Titel «Das Schattenspiel» ist sehr bewusst gewählt. Das Wort «Schattenspiel» hat in meiner Kurzgeschichte mehrere Bedeutungen:

Zum einen kommt das Wort «Schattenspiel» ursprünglich vom Schattentheater. Das Schattentheater funktioniert nur, wenn man auf eine beleuchtete Fläche Schatten wirft.<sup>11</sup> Dahinter steckt die Überlegung, dass, nur wenn man dem aktuellen Problem in Kalabrien Aufmerksamkeit schenkt, die dunklen Schatten, also das Problem im Gesundheitswesen, gesehen werden können. Nur durch diese Aufmerksamkeit kann etwas gegen die mangelnde medizinische Versorgung unternommen werden. Der Schatten steht somit für die aktuellen Herausforderungen in Kalabrien.

Zum anderen soll es die Wahnvorstellungen und somit verschleierte Wahrnehmung der Wirklichkeit von Antonio repräsentieren. Abgesehen davon kann der Schatten auch für das dunkle Ende und somit für den Tod stehen. All meine Geschichten enden mit einem offenen Ende. Somit weiss man auch hier nicht, ob Antonio das Fieber überlebt oder nicht.

In der Kurzgeschichte bringe ich drei unterschiedliche Perspektiven in das Geschehen: Die eine Perspektive bildet Antonio, der aufgrund des mangelnden Gesundheitswesens unter steigendem Fieber leidet. Die andere der Vater, der aufgrund des Ärzte- und Krankenhausmangels keine Hilfe findet, und zum Schluss der Freund aus dem Norden, der die Situation nicht einschätzen kann. Diese dritte Perspektive vom Freund steht für alle, die diese Art von Situation nicht kennen. Häufig ist es schwierig, als Aussenstehender das Ausmass von solch einem Zustand zu verstehen. Hier kann man ausserdem wieder den Bogen zum Titel schlagen. Als Aussenstehender fungiert man wie ein Schatten: Man beobachtet und hofft, dass der Junge in den Norden kann, aber man hat keinen Einfluss. In einem Schattenspiel ist der Schatten ebenfalls mit dem Bild konfrontiert. Dieser selbst macht und kann aber nichts; der Leser als dritte Person ist ebenfalls machtlos.

---

<sup>11</sup> (Schattenspiel, 2023)

Antonios Vater brachte meine Hauptaussage auf den Punkt. Ich orientierte mich dafür an dem Zitat von Ambros Waibel:

*«Wer krank ist und es sich leisten kann, fährt in den Norden [...]» - Ambros Waibel<sup>12</sup>*

Der Vater steht für die Verzweiflung und Machtlosigkeit. Er verkörpert die hilflosen Bewohnerinnen und Bewohner in Kalabrien, die die finanziellen Mittel nicht haben, in eine andere Region zu fahren, um sich dort medizinisch versorgen zu lassen.

Fieberträume sind oftmals harmlos und sind mit leichten Halluzinationen und Schlafwandel verbunden. Ich entschied mich, meiner Fantasie freien Lauf zu lassen und den Realitätsverlust so stark wie möglich darzustellen. So erreichte Antonios Zustand gewisse Ähnlichkeiten mit einem Betroffenen von Schizophrenie. Zu Beginn hat Antonio noch einen gewissen Bezug zur Realität: Die Stimme, die ihm sagt, dass die schwarzen Figuren nur die Schatten der Bäume sind, kann, als die «reale» oder «richtige» Stimme betrachtet werden. Im Verlaufe der Geschichte gewinnen die restlichen Stimmen die Oberhand, bis er am Schluss nur noch ins Leere spricht und keinen Bezug zur Realität mehr hat. Abgesehen davon ist bis zum Ende hin nicht ganz klar, was alles echt und was nur eingebildet war. Der Schlussteil schlägt einen Bogen zum Beginn. Indem er das Quietschen der morschen Fensterläden aufgreift, bestätigt er dem Leser, dass Antonio wirklich halluzinierte.

*«Das Leben ging weiter, als wäre nie etwas gewesen.»*

Mit diesem Satz zielte ich darauf ab, dass ohne finanzielle Unterstützung sich ihre Situation nicht ändern wird. Er erklärt, weshalb die Menschen in Melicucca «nur noch aufs Sterben warten». Es hat für sie keinen Sinn mehr, Energie in etwas zu investieren, das sich sowieso nicht ändern wird. Es wirft die Frage auf, ob es sich für den Vater lohnt zu kämpfen, wenn es schlussendlich ohne die finanziellen und medizinischen Mittel keine Rettung für seinen Sohn gibt.

## **4.2.2 Das Lied: «My Mind»**

### **4.2.2.1 Umsetzung**

Ursprünglich schrieb ich im Juli ein Lied, überarbeitete den Text und die Melodie aber nie. Als ich mich im Dezember ohne weitere Intentionen ans Klavier setzte, entstand das Lied «My Mind». Geschrieben ist das Lied aus der Sicht des Jungen. Es beschreibt seine Gedanken und soll seine Hilflosigkeit hervorheben. Wenn man das Lied nicht direkt mit meiner Kurzgeschichte verbindet, könnte man auch meinen, dass die Beschreibungen von einer Person stammen, die von Schizophrenie betroffen ist.

---

<sup>12</sup> (Waibel, 2020)

Bei diesem Lied entschied ich mich für ein Intro. Das Intro bereitet den Hörer emotional auf das Lied vor. Die Klavierbegleitung ist sehr sanft und spielt durchgehend Achtelnoten. Das legt einen Boden für die Gesangsmelodie. Allgemein ist das Lied einfach aufgebaut und soll den Fokus mehr auf die vermittelte Stimmung legen.

#### 4.2.2.2 *Schwerpunkte*

Dieses Stück ist in Moll geschrieben, ich wählte E-Moll. Die Stimmung ist im Gegensatz zu den anderen beiden Stücken eher ruhig. Die im Lied beschriebene Situation gibt dem Hörer das Bild von jemandem, der in seinen eigenen Gedanken verloren ist. Auch vereinzelte Sprünge im Text widerspiegeln die Verwirrung und Hilflosigkeit.



Abbildung 6: Originales Motiv in der Melodie und E-Moll-Akkord in der linken Hand



Abbildung 6: Rhythmisch selbes Motiv mit umgedrehten Tönen und E-Moll-Akkord in der linken Hand

Das Instrumental, welches zur Bridge hinleitet, greift auf musikalischer Ebene diese Verwirrung nochmals auf: Ich spiele im ersten Durchgang beim E-Moll-Akkord das bereits bekannte Motiv aus dem Intro (Abbildung 5). Im zweiten Durchgang wiederhole ich das rhythmische Motiv, habe jedoch die Töne umgedreht (Abbildung 6). Die Melodie beim daraufhin folgenden G-Dur-Akkord ist ebenfalls verändert. Mit dem C-Dur-Akkord taucht wieder das originale Motiv auf.

Dahinter steckt die Überlegung, dass die Melodie Erinnerungen und Wahrnehmungen aus dem Leben darstellen soll. Dass die Melodie verändert wieder auftaucht, soll die veränderte Wahrnehmung darstellen. Es soll zeigen, dass die Betroffenen sehr wohl noch Dinge wahrnehmen können, jedoch oftmals verzerrt oder verändert.

Um den Emotionen des Betroffenen einen gewissen Ausdruck zu verleihen, arbeitete ich mit der sogenannten Tonmalerei. In den ersten beiden Sätzen beschreibt der Singende, wie er sich nicht wie sich selbst fühle. Die Gesangsmelodie geht beim Wort «myself» runter und verdeutlicht damit, wie er sich selbst mit etwas Tiefem oder Dunklen assoziiert. Auch im Prechorus geht aufgrund derselben Überlegung die Tonfolge bei den Wörtern «dark» und «me» in die Tiefe.

Hier sind verschiedene Verbindungen zwischen der Kurzgeschichte und dem Lied zu erkennen: Während Antonios Vater in der Kurzgeschichte die Hilflosigkeit verkörpert, beschreibt jetzt der Sohn dieses Gefühl von Machtlosigkeit:

*«I don't wanna feel like I lose control»*

Die Verzweiflung ist im Text erkennbar, aber auch in der Art, wie die Worte gesungen werden. Während Antonio in der Kurzgeschichte in die Nacht schreit, erhebe ich im Lied meine Stimme beim Satz *«I don't wanna listen anymore»*. Im Lied bittet der Sohn den Vater, ihm zu helfen: *«Dad, help me get out of here»*. Damit kann gemeint sein, dass der Vater ihm helfen soll, die Stimmen in seinem Kopf zum Verstummen zu bringen.

Im Gegensatz zur Kurzgeschichte erhält der Hörer im Lied einen Einblick in den Kopf von Antonio. In der Kurzgeschichte stehen vor allem die Stimmen und die Wahnvorstellungen im Vordergrund, so geht es im Lied mehr um Antonios wirkliche Gedanken. Ich wollte im Lied unbedingt aufzeigen, wie eine Person mit Wahnvorstellungen immer noch einen bestimmten Bezug zur Realität haben kann. Das Lied zeigt eigentlich somit alles das, was Antonio in der Kurzgeschichte nicht aussprechen kann.

## 5 Abhängigkeit

Ich wusste schnell, dass ich mich mit dem indischen Kastensystem auseinandersetzen wollte. Anfangs Jahr 2023 las ich die französische Lektüre «**La tresse**» von Laetitia Colombani. Die Geschichte handelt von drei Frauen, welche mit verschiedenen Herausforderungen in ihrem Leben zu kämpfen haben. Darunter wird das Leben einer indischen Dalit-Frau beschrieben. Diese setzt sich für ein besseres Leben für ihre Tochter ein.

Damit man die Überlegungen hinter meinen Werken über «Abhängigkeit» versteht, muss man ein bisschen Vorwissen über das indische Kastensystem haben. Ich gehe daher nun etwas genauer auf den Hinduismus und das Kastensystem ein.

### 5.1 Hinduismus und das Kastensystem

Da ich mich zu Beginn der Arbeit noch nicht mit dem Hinduismus und dem Kastensystem auskannte, traf ich mich mit Shreelatha Obrecht-Nair: Sie ist die Mutter von Nirvaan Obrecht (Sänger in «Frightened») und in Indien aufgewachsen.<sup>13</sup> Im Gespräch mit ihr erhielt ich einen Einblick in den Hinduismus und das damit verbundene Kastensystem.

#### 5.1.1 Hinduismus

Der Hinduismus, eine der ältesten Weltreligionen, entwickelte sich vor mehr als 3.000 Jahren in Indien. Die Veden bilden als älteste heilige Schriften im Hinduismus den Ursprung vieler bekannter Rituale. Ausserdem glaubt man im Hinduismus nicht an einen bestimmten Gott, sondern betet viele verschiedene Götter an.

*«Man weiss nie, in welcher Form Gott da ist.» - Shreelatha Obrecht-Nair*

Die meisten verehren die Gottheiten Brahma, Vishnu und Shiva. Hindus glauben an das Konzept der Wiedergeburt: Das Leben ist für Hindus ein Kreislauf. Man kann als Mensch und als Tier wiedergeboren werden. Die eigenen Taten beeinflussen die Wiedergeburt, das ist die Idee des Karmas. Daher kommt auch, dass viele Hindus kein Fleisch essen, da sie den Tieren kein Leid zufügen wollen. Ein Hindu strebt nach der Erlösung und hat als höchstes Ziel, den Kreislauf zwischen Leben, Tod und Wiedergeburt zu überwinden. Um diesem Kreislauf zu entkommen, muss ein Hindu eine vollkommene Reinheit erreichen.

---

<sup>13</sup> (Obrecht-Nair, 2023)

Gebet wird unterschiedlich: Es gibt kein richtig oder falsch, viele beten zuhause bei ihrem eigenen Altar oder gehen in den Tempel. Meditation und auch Mantras sind beliebte rituelle Formen der Verehrung von Gottheiten.<sup>14</sup>

### 5.1.1.1 *Hare-Krishna-Mantra*

Ein Mantra bezeichnet eine heilige Silbe, ein heiliges Wort oder einen heiligen Vers.<sup>15</sup> Mantras werden als spirituelles Werkzeug verwendet und sind im Hinduismus eine Art von Gebet. Sie können gesprochen, geflüstert, gesungen oder in Gedanken rezitiert werden. Wird das Mantra gesungen, so hat das den englischen Begriff «Chanten». Chanten bezeichnet nämlich das Singen von religiösen Liedern und Texten.<sup>16</sup>

HARE KRISHNA HARE KRISHNA  
 KRISHNA KRISHNA HARE HARE  
 HARE RAMA HARE RAMA  
 RAMA RAMA HARE HARE

*Abbildung 7: Text von Hare-Krishna-Mantra (Sanskrit)  
 (eigene Abbildung)*

Eines der meistverbreiteten Mantras ist das Hare-Krishna-Mantra: In der Abbildung 7 ist der Text aufgeschrieben, der während dem Hare-Krishna-Mantra aufgesagt beziehungsweise gechantet wird. Dieses Mantra appelliert an Gott in seinen Erscheinungsformen als Vishnu, Rama und Krishna.<sup>17</sup>

Da das Hare-Krishna-Mantra als Mantra gilt, welches zu Freude und Liebe verhelfen soll, wendete ich es direkt in meiner Kurzgeschichte an. In meiner Geschichte bittet die Dalit-Frau ebenfalls um Liebe und ein gutes Leben, somit empfand ich das Hare-Kishna-Mantra als sehr passend.

### 5.1.2 **Das indische Kastensystem**

«Das indische Kastensystem ist eine strenge Rangordnung, die alle Inder in Gruppen einteilt. Jeder bleibt ein Leben lang an seine Kaste gebunden. Laut indischer Verfassung darf dabei zwar niemand diskriminiert werden – aber die Realität sieht anders aus.» - Ana Rios<sup>18</sup>

#### 5.1.2.1 *Die fünf Kasten*

Ein Hindu wird in eine Kaste hineingeboren und kann diese nur mit der Wiedergeburt wechseln. Das indische Kastensystem teilt die Gesellschaft in fünf Kasten, von welchen vier die sogenannten Varnas bilden. «Varna» ist Sanskrit und bedeutet wörtlich übersetzt «Farbe». Die Farbe hat einen direkten Bezug zum sozialen Status:

<sup>14</sup> (Galileo, Hinduismus: Lehre, Lebensweise und Regeln einer Weltreligion, 2021)

<sup>15</sup> (Mantra, 2023)

<sup>16</sup> (Chanting, 2023)

<sup>17</sup> (Mahamantra, 2023)

<sup>18</sup> (Rios, 2020)

Ein Brahmane wird mit der Farbe Weiss assoziiert und steht somit für Reinheit. Schwarz bedeutet Faulheit und Dunkelheit und steht somit für die «unterste» Varna, die Shudras.<sup>19</sup> Die Brahmanen bilden die oberste Kaste und üben heilige Berufe wie Priester oder Lehrer aus. Die Krieger, die Kshatriyas, stehen an zweithöchster Stelle. Danach folgen die Bauern und Kaufleute, die Vaishyas. Die zweitunterste Kaste bilden die Shudras, welche als Diener, Knechte und Tagelöhner arbeiten. Die Dalits bilden die letzte Kaste, die jedoch nicht mehr zu den Varnas gezählt wird.

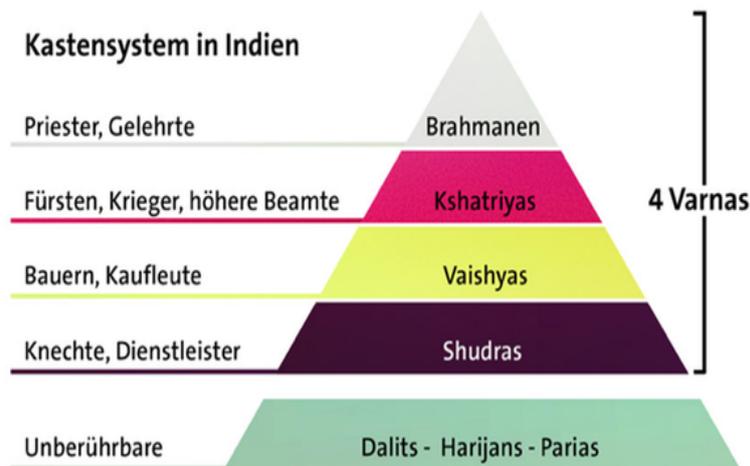


Abbildung 8: Die 4 Varnas und die Dalits – das indische Kastensystem  
(Rios A., 2020)

Im Westen wird oftmals auch von den «Kastenlosen» gesprochen. Da Dalits eine Kaste bilden, diese aber nicht zu den Varnas dazugezählt wird, ist die Bezeichnung «kastenlos» also nicht ganz korrekt. Die Dalits werden die «Unberührbaren», Paria und auch Harijans genannt. Der Ausdruck «unberührbar» wird von den Menschen, die zu ihnen gezählt werden, abgelehnt:

*«Sie nennen sich selbst "Dalits" und betrachten sich als Nachfahren der indischen Ureinwohner.» -*

*Ana Rios*

Offiziell wurde das Kastenwesen in Indien mit der Verfassung 1949 abgeschafft. Auf gesetzlicher Ebene ist es illegal, Menschen aufgrund ihrer Kaste zu diskriminieren. Dennoch beeinflusst die Einteilung in die fünf Hauptgruppen immer noch das Leben vieler Hindus. Beispielsweise beeinflusst sie, wen man heiratet oder auch was für Berufe man ausüben wird.

<sup>19</sup> (Varna (Kaste), 2022)

### 5.1.2.2 Dalits – «die Unberührbaren»

*«Dalits haben eine andere Türe, eigene Teller, und dürfen das Haus der Grossgrundbesitzer nicht betreten.» - Shreelatha Obrecht-Nair*

Dalits gelten aufgrund ihres Status im Hinduismus und ihrer Arbeit immer noch als «unberührbar» und «unrein». Sie werden noch heute belästigt, angegriffen und getötet. Sie üben Berufe aus, welche mit Schmutz, toten Tieren und Gestank verbunden sind, und erhalten oftmals nur einen sehr tiefen Lohn. Viele Dalits leben in Armut und verschulden sich bei ihren Arbeitgebern. Das bringt sie in eine Abhängigkeit, aus welcher es sehr schwierig ist zu entkommen.

Das Leben der Dalits baut auf den Grundideen des indischen Kastenwesens auf. Mehr als 240 Millionen Menschen gehören ihnen an und werden tagtäglich von höheren Kasten diskriminiert.<sup>20</sup> Man hört immer wieder von sexuellen Belästigungen und Vergewaltigungen von jungen Dalit-Frauen. Ende Jahr 2020 ging ein Fall einer Massenvergewaltigung und der damit verbundene Tod einer jungen Frau viral: Die 19-Jährige wurde von ihrer Mutter in einer Blutlache aufgefunden und verstarb zwei Wochen später aufgrund ihrer Verletzungen.<sup>21</sup> Sie war eine Dalit. Dieses Gewaltverbrechen sorgte für Aufmerksamkeit und löste Empörung aus. Man nannte die Verstorbene auch «die vergessene Nirbhaya». Der Name «Nirbhaya» ist auf den Tod einer Dalit-Frau im Jahr 2012 zurückzuführen.<sup>22</sup> Auch diese Frau ist aufgrund der ihr zugefügten Schäden bei einer Vergewaltigung verstorben. «Nirbhaya» steht für «die Furchtlose» und führte damals zu einer Protestwelle, welche Aufmerksamkeit auf die Misshandlung von Frauen der unteren Kasten leitete.

*«[Der Fall] erinnert außerdem daran, dass die gesellschaftlich benachteiligten Schichten trotz der offiziellen Abschaffung des Kastensystems vielerorts immer noch als Menschen ohne Rechte gesehen werden.» - Till Fährnders*

Wichtig zu erwähnen ist, dass die Kasten mittlerweile in den Städten an Bedeutung verlieren. Man merkt zwar noch die finanziellen Unterschiede, aber die Menschen werden nicht länger ausschliesslich nach ihrem sozialen Status definiert. Ausserdem werden eine gewisse Anzahl an Plätzen in den Universitäten für Dalits reserviert. Ob diese Unterstützung für die Dalits einen bedeutenden Unterschied macht, ist umstritten.

---

<sup>20</sup> (Van Olphen, 2020)

<sup>21</sup> (Fährnders, 2020)

<sup>22</sup> (Mayroth, 2020)

## 5.2 Umsetzung & Schwerpunkte

Als ich mir Wissen über die Dalits holte, musste ich erstmals leer schlucken: Ein derart sensibles Thema in einer eigenen Geschichte und einem eigenen Lied wiederzugeben, war nicht einfach. Dennoch wollte ich mein erarbeitetes Wissen anwenden und möglichst viel davon in meine Arbeit einbauen. Ich legte indessen einen Fokus darauf, das Gefühl von der Abhängigkeit in diesem System zu beschreiben.

### 5.2.1 Die Kurzgeschichte: «Hare Krishna»

#### 5.2.1.1 Umsetzung

Anfangs September verfasste ich einen Dialog zwischen zwei Mädchen, die sich über «Mobbing» in der Schule unterhielten. «Einfaches Mobbing» brachte für mich jedoch die Dimensionen vom Thema nicht auf den Punkt. Somit entschied ich mich dazu, eine komplett neue Geschichte zu verfassen. Sie beschrieb die harte Arbeit auf den Feldern – ich schrieb sie nie zu Ende, die Beschreibung war mir zu künstlich.

Ende November gestand ich meinem Betreuer, Herrn Richter, dass ich eine Schreibblockade hatte. Er gab mir Tipps, wie ich die Schreibblockade überwinden konnte. Ebenfalls ermutigte er mich, in ein Café zu gehen und von dort erst wieder aufzustehen, wenn ich die Kurzgeschichte fertig geschrieben habe. Das funktionierte. An diesem Sonntag kam mir die Idee, die Mantras, von denen mit Shreelatha erzählt hatte, aufzugreifen. Eine Mutter chantet das Hare-Krishna-Mantra. Während sie den Text des Mantras laut chantet, sind ihre Gedanken in Kursivschrift dargestellt. Es gibt dem Leser das Gefühl, im Gebet mit dabei zu sein. Er erhält einen Einblick in einen Augenblick des Lebens eines Dalits.

#### 5.2.1.2 Schwerpunkte

Für die Kurzgeschichte orientierte ich mich an vier Begriffen, die mit dem Leben einer Dalit-Frau in Verbindung gebracht werden können. Ich nannte es «the four Ds»: Destiny, Dignity, Discrimination und Dependence – englisch für Schicksal, Würde, Diskriminierung und Abhängigkeit.

- **Destiny – Schicksal**

Der erste Abschnitt zeigt, wie ihr Schicksal als Dalit-Frau bestimmt ist und auch, dass sich das Schicksal über Generationen hin weiterzieht. Das Schicksal von einem Dalit im Hinduismus geht über das hinaus, was wir darunter verstehen. Im Hinduismus spricht man von einer Ewigkeit: der Zyklus der Wiedergeburt.

- **Dignity – Würde**

Der zweite Abschnitt geht darauf ein, wie Kastenangehörige der Dalits von Menschen der höheren Kasten behandelt werden. Es zeigt auf, was die Dalits für eine Rolle in der Gesellschaft haben.

- **Discrimination – Diskriminierung**

Der dritte Abschnitt beschreibt konkret, wie sie im Alltag Diskriminierung erfahren: Die Skizzierung der Gewaltszene dient dazu, dem Leser die Situation zu veranschaulichen und sich so in die Betroffenen hineinversetzen zu können.

- **Dependence – Abhängigkeit**

Im letzten Abschnitt kommt alles zusammen und beschreibt die Folgen der anderen drei Begriffe: die Abhängigkeit vom System. Es geht auf die verschiedenen Aspekte ein, von welchen ein Dalit abhängig ist. Spannend hierbei finde ich, dass Menschen generell auf irgendeiner Art von Geld, Arbeitgebern und dem Regierungssystem abhängig sind. Dass das auf einen Dalit in Indien aber ganz andere Auswirkungen hat als auf mich in der Schweiz, zeigt den Unterschied unserer beiden Situationen auf.

Ich liess bewusst die genaue Angabe von Ort und Zeit weg. Es wäre in meinen Augen unnatürlich, wenn die Mutter den Namen ihres Dorfes in ihrem Gebet genannt hätte. Da ich aber den Fall der «vergessenen Nirbhaya» erwähne, kann der Leser daraus schliessen, dass meine Geschichte im Jahr 2023 spielt.

Die Mutter wendet sich am Schluss zu Krishna hin, da Krishna unter anderem «den Retter der Welt» symbolisiert.<sup>23</sup> Diese Tatsache fand ich passend, denn der Name der Tochter «Asha» steht für «Hoffnung», was man gut mit dem Schluss, wo die Mutter um Rettung bittet, in Verbindung bringen kann.<sup>24</sup>

Im letzten Abschnitt ziehe ich einen Bogen von dem Kreislauf, der sie in Abhängigkeit des Systems bringt, zum Kreislauf von Leben, Tod und Wiedergeburt. Das zeigt, wie die Auswirkungen des Kastensystems mit der Religion des Hinduismus im Zusammenhang stehen. Das Ziel im Hinduismus ist die Erlösung von dem ewigen Kreislauf von Leben, Tod und Wiedergeburt. Um dieses Ziel zu erreichen, muss ein Hindu seine Seele reinigen. Da es einem Dalit aufgrund seiner «unreinen Existenz» unmöglich ist, dem Kreislauf zu entkommen, fand ich seine «Gefangenschaft» in den beiden Kreisläufen aus meiner Geschichte (Abhängigkeit) und aus dem im Hinduismus (Leben, Tod und Wiedergeburt) sehr treffend.

---

<sup>23</sup> (Galileo, Hare-Krishna: Sekte oder Selbstfindung?, 2021)

<sup>24</sup> (Origin, Meaning, And History Of Asha, 2023)

Zum Schluss ist mir wichtig zu betonen, dass ich Begriffe wie «die Unberührbaren» und «unrein» ganz bewusst eingesetzt habe. Ich achtete stets darauf, dass nicht die Mutter direkt an diese Begriffe glaubt, sondern dass die Gesellschaft ihnen diesen Titel und diese Namen gibt.

## 5.2.2 Das Lied: Dignity

### 5.2.2.1 Umsetzung

An einem Novemberabend setzte ich mich in mein Zimmer, packte mir meine Gitarre und spielte für mich eines meiner Lieblingslieder «**Read All About It**» von Emeli Sandé. Die Akkorde gefielen mir, und wie so oft begann ich mit ihnen zu experimentieren. Die Akkordabfolge von A-Moll, Fmaj<sup>7</sup>, C-Dur und E-Moll vermittelt dem Hörer das Bild von einem Nebelwald. Die Kadenz und den Klang übernahm ich und schrieb an einem Abend das Lied «Dignity». Ich wollte die Dehumanisierung der Dalits in den Mittelpunkt stellen und wählte deswegen den Titel «Dignity».

Somit ist das das einzige Lied, das von der Gitarre begleitet wird. Der Klang der Gitarre schien mir passend, weil er für mich einen sehr stürmischen, aber auch ruhigen Charakter haben kann. Somit baute ich beides in mein Lied ein. Abgesehen davon konnte ich mit der Anschlagstärke variieren und so mehr Dynamik in das Lied einbauen.

### 5.2.2.2 Schwerpunkte

Dass ich auf dem E-Moll-Akkord meine Phrase beende, hat die musikalische Wirkung, als ob etwas in der Luft hängen bleibt. Es schliesst die Geschichte nicht ab und vermittelt somit kein «Happy-Ending». Auch in dieser Kurzgeschichte gibt es keinen Hinweis darauf, wie das Leben der Mutter und ihrer Tochter weitergehen wird.

Im Liedtext gibt es keine klaren Hinweise, ob er aus der Sicht einer Frau oder von einem Mann geschrieben wurde. Zwar war die Überlegung hinter dem Satz «*He took it [my dignity] from me*», dass es sich um eine vergewaltigte Frau handelt, deren Würde durch den brutalen Akt verletzt wurde. Natürlich könnte man es auch auf die Kurzgeschichte beziehen, wo die Würde von Asha verletzt wurde – schlussendlich lässt mein Liedtext Raum für Eigeninterpretation.

Hinter dem Wort «Justice», englisch für Gerechtigkeit, steckt ebenfalls eine bestimmte Bedeutung: Das erste Mal beim Prechorus spreche ich das Wort bewusst sanft aus, während ich beim zweiten Mal das Wort fast schon rufe. Es zeigt, wie die Gerechtigkeit im Verlaufe der Zeit an Wichtigkeit zugenommen hat. Auch literarisch nimmt es einen Bezug zur Kurzgeschichte, wo die Mutter Krishna um Gerechtigkeit für ihre Tochter anfleht.

Die Gesangsmelodie unterscheidet sich im Vers II ein wenig von der im Vers I: Die Tonfolge macht einen Sprung in die Höhe, bei den beiden Wörtern «hard» und «money». Es betont die Wichtigkeit von Geld im alltäglichen Leben, aber auch die damit verbundene harte Arbeit. Gleich danach folgt ein Satz, der a cappella gesungen wird: Ich lasse den E-Moll-Akkord nicht ausklingen, sondern unterbreche ihn, indem ich mit der Handfläche auf die Gitarrensaiten schlage. Das weckt die Aufmerksamkeit des Zuhörers und soll den Satz «*It's not as if I'm free*» hervorheben. Es betont, dass die Dalits im Kastensystem gefangen sind.

*«That's who you are»*

Der letzten Satz des Chorus «*That's who you are*», auf Deutsch «Das ist, wer du bist», stellt dar, wie Dalits auf ihren Titel reduziert werden. Aufgrund des indischen Kastensystems stehen die Dalits in der Gesellschaft ganz «unten» und wurden in der Vergangenheit, aber auch heute noch, quasi dehumanisiert. Um die Gewichtung dieser Nachricht zu verdeutlichen, beende ich das Lied «Dignity» mit diesem Satz.

## 6 Unsicherheit

«[...] so lehrt uns Krieg, dass Frieden nicht selbstverständlich ist.» - KalkTV<sup>25</sup>

Krieg begleitet den Menschen schon durch seine ganze Geschichte hindurch. Den Begriff haben viele schon gehört, doch was für Leiden, Schmerz und Trauer dahintersteckt, kennen wenige. Mir schien es als ein Überthema passend für meine Arbeit, da es genau auf das eingeht, was die Schweiz so direkt nicht kennt: Krieg.

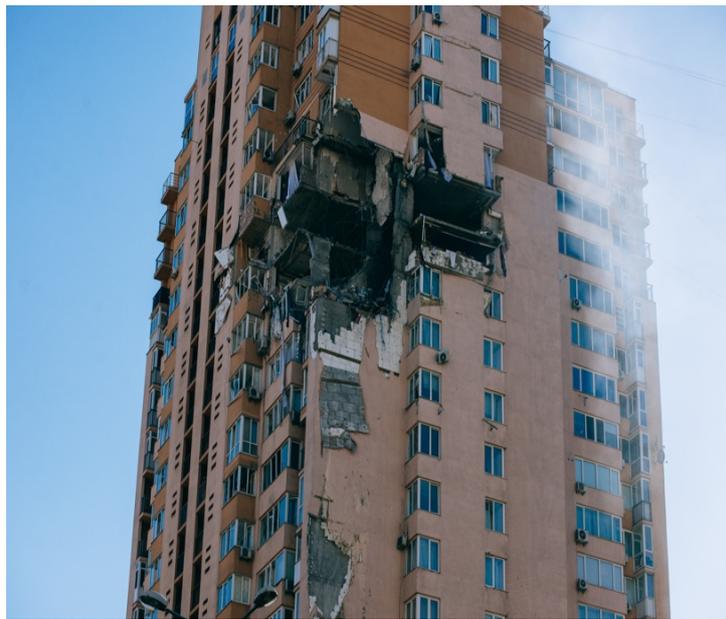


Abbildung 9: Zerstörte Wohnungen in Kiew (Hauptstadt der Ukraine) (Rekamie, 2022)

Zuerst wollte ich über den 2. Weltkrieg schreiben. Auf Empfehlung von Herrn Richter entschied ich mich dann aber für den russisch-ukrainischen Konflikt. Es ist ein momentan sehr aktuelles Thema und somit auch passend im Rahmen meiner Maturitätsarbeit.

### 6.1 Der russisch-ukrainische Konflikt

Am 24. Februar 2022 ertönten um 05.00 Uhr die ersten Explosionen in der Ukraine: Russland griff mit Raketen an und marschierte im Norden, Osten und Süden ein. Der russisch-ukrainische Konflikt, der bereits im Jahr 2014 mit der Besetzung der Krim und den östlichen Gebieten Luhansk und Donezk begann, weitete sich somit zu einem umfassenden Krieg aus.

---

<sup>25</sup> (KalkTV, 2022)

Die Ukraine trägt abgesehen von wirtschaftlich und sozialen Aspekten auch grosse Verluste von Soldaten und Zivilisten: Tausende Verletzte, Tote und Flüchtende.<sup>26</sup> Der Krieg bewirkte eine Flüchtlingskrise: Etwa sechs Millionen Flüchtlinge wurden nach UNHCR aus der Ukraine erfasst.<sup>27</sup>

*«Plötzlich gab es mehr Soldaten in der Stadt als Bürger.» - Kevin Ritter<sup>28</sup>*

Viele Flüchtende sehen sich aufgrund der Kriegsaussichten gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und suchen nach einem sicheren Zufluchtsort. Im Keller, im Flur oder in unterirdischen Schutzräumen zu leben, ist Realität für viele, die in der Ukraine bleiben.

Da ich wusste, dass bei uns an der KZU zwei Ukrainerinnen zur Schule gingen, schrieb ich die beiden an und fragte nach einem Interview. Anna Pavlenko und Marta Shamanska mussten im Jahr 2022 ihr Zuhause hinter sich lassen und kamen in die Schweiz.<sup>29, 30</sup> Sie leben beide in der Nähe von Bülach und besuchen momentan das Obergymnasium. Als ich sie anschrieb, reagierten sie sehr offen und erklärten sich bereit dazu, mir von ihrer Geschichte zu erzählen: Während Marta mit ihrer Grossmutter am 28. Februar 2022 in der Schweiz ankam, kam Anna erst am 22. März 2022 mit ihrer Mutter in die Schweiz.

Zwei verschiedene Geschichten, angetrieben jedoch von derselben Unsicherheit und mit dem gleichen Ziel vor Augen: weg vom Krieg, in ein sicheres Land.

## 6.2 Umsetzung & Schwerpunkte

*«Es fühlt sich an, als würde ich leben und nicht mehr überleben.» - Anna Pavlenko*

Den Kontrast zwischen dem andauernden Gefühl der Unsicherheit im Krieg und dem ruhigen und sicheren Zimmer in der Schweiz wollte ich so stark wie möglich darstellen. Daher stehen nebst den Beschreibungen von Szenen und Handlungen vor allem die Gefühle und Gedanken in diesen Werken im Vordergrund.

---

<sup>26</sup> (Russlands Krieg gegen die Ukraine, kein Datum)

<sup>27</sup> (Ukraine Refugee Situation, 2023)

<sup>28</sup> (Ritter, 2022)

<sup>29</sup> (Pavlenko, 2023)

<sup>30</sup> (Shamanska, 2023)

## 6.2.1 Die Kurzgeschichte: Das Tagebuch

### 6.2.1.1 Umsetzung

«Die Leiden des jungen Werthers» von Johann Wolfgang von Goethe inspirierte mich, das Format eines Briefaustauschs für die Kurzgeschichte anzustreben. Die Idee war einen Briefaustausch zwischen der Tochter und der Mutter. Die Tochter erzählt von ihren Gefühlen in der Schweiz, während ihre Mutter ihr vom Krieg berichtete. Als ich dann die Blitzidee hatte, Tagebucheinträge zu schreiben, sprach alles für das Tagebuch und gegen den Briefaustausch: In einem Tagebucheintrag schreibt man ohne Hemmungen seine Gedanken nieder, während in einem Brief das eine oder andere Detail lieber ausgelassen wird. Das macht das Tagebuch um einiges persönlicher. Ausserdem konnte ich mit dem Tagebuch die Flucht in einzelne Abschnitte einteilen und somit dem Leser das Geschehnis näherbringen.

Da wehrpflichtige Männer die Ukraine nicht verlassen können, entschied ich mich für eine weibliche Protagonistin, die mit ihrer Grossmutter aus der Ukraine in die Schweiz flüchtet. Ausserdem liess ich die typische Ansprache «liebes Tagebuch» ganz bewusst weg: Die primäre Funktion des Tagebuchs liegt nicht darin, eine emotionale Verbindung zwischen Buch und Protagonistin aufzustellen. Es dient vielmehr dazu, den Gedankenstrom und die verschiedenen Eindrücke festzuhalten und somit dem Leser einen Einblick in die Gefühlswelt der Protagonistin zu geben.

### 6.2.1.2 Schwerpunkte

Marta erzählte mir im Gespräch, dass sie ihrem Vater nicht glaubte, als er sie das erste Mal vor dem Krieg warnte. Sie meinte, es sei zu surreal, dass sie tatsächlich flüchten müsse. Diesen Gedankengang fand ich sehr spannend, denn ich würde meinen, dass ich persönlich eher in Panik ausbrechen würde, als Misstrauen zu hegen. Somit nahm ich diesen Gedankengang in meine Geschichte auf, da sie die Wirkung des zweiten Tagebucheintrags, wo sie wirklich gehen muss, verstärkt.

Um den Schrecken, aber auch die Konsequenzen von dem Krieg zu betonen, verwendete ich das rhetorische Stilmittel «Anapher». Im Tagebucheintrag vom **Donnerstag, 24. Februar 2022** wiederhole ich beispielsweise «*Das ist kein Film. Das ist mein Leben. Das ist Krieg.*». Es veranschaulicht, wie die Erzählerin sich der Situation erstmal bewusst werden muss. Ausserdem liegt ein Hauptfokus auf der Familie: Als Marta mir erzählte, dass sie nur mit ihrer Grossmutter gehen konnten, berührte mich das sehr. Nicht nur sein Zuhause, sondern auch die ganze Familie zurückzulassen, muss für eine 15-Jährige unglaublich schwierig sein. Eltern und auch der grosse Bruder stehen für Geborgenheit und geben einem das Gefühl von Sicherheit. Sie bilden den sogenannten sicheren Hafen. Die Szene, wie sich die Protagonistin von ihren Eltern verabschiedete, verstärkt nicht nur die Dramatik der Situation, sondern zeigt auf, wie mit der Familie auch das Vertraute in ihrem Leben zurückbleibt.

Ich war mir lange nicht sicher, ob ich den Besuch der Mutter in die Geschichte einbauen sollte oder nicht. Schlussendlich entschied ich mich dafür, da die beschriebenen Gefühle der Verlassenheit und Wut eine doch sehr zentrale Rolle spielen: Es zeigt, dass sie als Kriegsflüchtling nicht weg von zuhause will, sondern muss. Die Protagonistin weiss, dass es in der Ukraine gefährlicher ist als in der Schweiz. Dennoch ist das Verlangen nach ihrem Zuhause so gross, dass sie bereit dazu wäre, das Risiko auf sich zu nehmen.

Zuerst baute ich rhetorische Fragen unbewusst in die Kurzgeschichte ein, da es meiner Meinung nach passt, in seinem Tagebuch Fragen ins Leere zu stellen. Als ich den Text aber überarbeitete, überlegte ich mir, was rhetorische Fragen eigentlich für eine Wirkung haben. Ich kam zum Schluss, dass rhetorische Fragen den Leser dazu bringen, über die Aussage nachzudenken. Ausserdem wecken sie seine Aufmerksamkeit. Somit überarbeitete ich meinen Text und liess schlussendlich nur noch drei ganz bewusst gewählte rhetorische Fragen übrig:

- *«Kraass, wie schnell sich das Leben verändert, nicht?» (24. Februar 2022)*

Zum einen wollte ich diesen Satz einbauen, da ich ihn selbst in einem meiner alten Tagebücher gefunden habe und ihn auch in diesem Kontext als sehr passend empfand. Zum anderen bringt er auf den Punkt, dass Krieg das Leben der Betroffenen komplett verändern und beeinflussen kann.

- *«Wieso muss dieser Krieg sein?» (28. Februar 2022)*

Diese Frage soll den Leser dazu anregen, sich selbst Gedanken zu machen. Man hinterfragt den Nutzen, das Ziel, aber auch die Auswirkungen eines Kriegs.

- *«So was von schräg, oder?» (9. März 2022)*

Dieser Szenenausschnitt soll vor allem die Sinnlosigkeit vom Krieg aufzeigen: der Tod von unzähligen Menschen und die unglaubliche Zerstörung. Abgesehen davon ist mir bewusst, dass «schräg» ein ziemlich umgangssprachliches Wort ist. Da die Protagonistin mit 16 Jahren aber immer noch sehr jung ist und ein Tagebuch meistens nicht im schönsten Hochdeutsch verfasst wird, erlaubte ich mir, den Satz so stehen zu lassen.

Der Eintrag des **27. Februar 2022** endet mit dem Satz *«[...] und leider unvergesslich»*. Das Wort «unvergesslich» wird meistens mit etwas positivem assoziiert. Der Kontext dieser Szenen weist hingegen darauf hin, wie bei der Flüchtenden ein negativer Moment einen bleibenden Eindruck hinterlässt. Es ist meiner Ansicht nach sehr spannend, wie ich in meinem Alltag dieses Wort regelmässig mit Positivem in Verbindung setze, und wie es in einem anderen Kontext eine ganz andere Bedeutung haben kann.

Der Bruder Aleks nimmt sowohl im Lied als auch in der Kurzgeschichte die typische Bruder-Rolle ein. Ein grosser Bruder hat meiner Meinung nach eine Vorbildfunktion und hat einen gewissen Beschützer-Instinkt. Somit erschien mir die Übersetzung des ukrainischen Vornamens «Aleks», eine Abkürzung von Aleksander, «der Männer Abwehrende», sehr passend.<sup>31</sup>

## 6.2.2 Das Lied: «Frightened»

### 6.2.2.1 Umsetzung

Als mir Anna von ihrem Bruder erzählte, der noch in der Ukraine ist, kam mir die Lied-Idee «Frightened»: ein Gespräch zwischen Bruder und Schwester. Der Bruder ist im Lied ein Soldat. Das spricht den Hörer nicht nur emotional an, sondern bringt auch die Perspektive von einem, der aktiv im Krieg mitkämpft, ein.

«Frightened» war das Lied, an dem ich am längsten arbeitete: Ich nahm viele Änderungen vor, bis ich damit zufrieden war. Am meisten Respekt hatte ich vor der Bridge – selten baue ich in meinen eigenen Liedern eine richtige Bridge mit Akkordwechsel und harmonischen Veränderungen ein. Schlussendlich schaffte ich es dennoch, mit Improvisation eine passende Bridge zu schreiben.

Das Lied ist in G-Moll und im 4/4-Takt geschrieben. Das Klavier wird als Begleitinstrument eingesetzt, während der Gesang im Vordergrund steht. In diesem Stück singe ich nicht allein, sondern übernimmt Nirvaan Obrecht die Stimme des Bruders. In der Aufnahme ist seine Stimme mit einer anderen Tonqualität versehen, die sogenannte «Telephone Vocal». Sie hinterlässt den Eindruck, als ob der Bruder über ein Telefon mit eher schlechter Verbindung spricht.



Abbildung 10: Bildschirmfoto von GarageBand - Aufnahme von «Frightened» mit Nirvaan

Mit den Akkorden G-Moll, F-Dur, D-Moll und Es-Dur kreierte ich eine melancholische Stimmung. Die Moll-Tonart soll dem Stück einen düsteren und ängstlichen Charakter geben.

### 6.2.2.2 Schwerpunkte

Der Titel «Frightened», englisch für verängstigt/erschreckt, bringt die Aussage von dem Lied auf den Punkt. Es gibt dem Leser und Hörer eine Vorahnung, was im Lied thematisiert wird: das Gefühl der Unsicherheit.

---

<sup>31</sup> (Aleks: Name mit Bedeutung, Herkunft und mehr, kein Datum)

Der Liedtext zeigt das enge Verhältnis zwischen Bruder und Schwester auf: Schon im Vers I ruft die Schwester nach ihm und vermisst seine beruhigenden Worte. Dass der Bruder diesmal jedoch keine ermutigenden Worte für seine Schwester übrig hat, veranschaulicht den Ernst der Lage. Er erzählt ihr, wie es sich anfühlt aufzustehen und nicht zu wissen, ob er den morgigen Tag erleben wird.

*Das Interview wurde unterbrochen, als Anna und Marta Richtung Himmel schauten:  
«Wir zucken immer noch zusammen, wenn wir ein Flugzeug hören: Es erinnert an die russischen Raketen.» - Anna & Marta*

Diese Situation vom Interview blieb mir hängen, da sie für mich so unerwartet kam: Noch nie habe ich mir Gedanken darüber gemacht, dass die Geräusche eines Flugzeugs ein sogenannter «Trigger», englisch für Auslöser, sein könnten. Ich wollte das im Lied wieder aufgreifen, indem ich ansprach, dass viele nicht wissen, was es bedeutet, im Krieg zu leben.

In der Melodie vom Vers I liegt die Betonung auf «you», «wrong», «miss» und «hope», da die Gesangsstimme bei diesen Wörtern jeweils den höchsten Ton erreicht. Die ersten vier hervorgehobenen Wörter beschreiben die Szene: Es geht um einen bis jetzt noch unbekanntes Vertrauten, irgendetwas ist falsch und der Sänger vermisst und hofft. Es dient als Einleitung in die Handlung.

Die Bridge bringt Abwechslung in das Lied und hält somit das Interesse der Hörer aufrecht. Oftmals dient sie aber auch als Wende- oder Höhepunkt der Geschichte. Ich wollte mir diese Funktionen zu Nutzen machen und entschied mich dazu, meine Hauptaussagen in die Bridge zu packen:

*«They don't want to go to war, [...]  
Nobody knows, but right now there's someone 'bout to die.  
Lots of people don't know what it's like»*

Die Gesangsmelodie geht in der Bridge bewusst immer höher und zielt somit auf den Höhepunkt hin. Ich wollte drei Dinge in der Bridge auf den Punkt bringen: Zum einen die Betonung, dass Krieg von vielen abgelehnt wird und viel mehr an Frieden appelliert wird. Zum anderen wollte ich die nackte Wahrheit, dass Krieg unzählige Menschenleben kostet, ins Zentrum stellen. Der letzte Satz bezieht sich auf den Kern meiner Arbeit, nämlich darauf, dass viele Menschen nicht wissen, wie sich so etwas wie Krieg anfühlt, und was es konkret bedeutet, im Krieg zu leben.

## 7 Reflexion

Mit meiner Maturitätsarbeit ging für mich ein kleiner Traum in Erfüllung: Dass ich eines Tages selbstgeschriebene Kurzgeschichten und meine eigenen Lieder veröffentlichen werde, hätte ich nie gedacht. Im Verlauf meiner Arbeit habe ich unglaublich viel Neues und Spannendes dazugelernt. Die in den letzten paar Monaten sehr intensive Auseinandersetzung mit den drei Themen – der Mangel an medizinischer Versorgung, indisches Kastensystem und Krieg – löste in mir verschiedenste Emotionen und Gedanken aus. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich stolz auf mein Werk bin. Es erfüllt meine ursprünglichen Erwartungen und lässt mich zufrieden auf die Arbeit zurückblicken.

### 7.1 Erreichte Zielsetzung

Dank meiner Maturitätsarbeit hatte ich die Möglichkeit, einen Einblick in das Leben anderer Menschen zu erhalten und schlussendlich meine eigene Auffassung in erfundenen Kurzgeschichten und Liedern wiederzugeben.

Diese Arbeit hat zwei Hauptqualitäten: Die eine ist die inhaltliche Aussage, die andere ist die kreative Idee von Musik und Kurzgeschichten in Kombination. Mit meiner Arbeit mache ich nicht nur auf drei aktuelle Themen aufmerksam, sondern animiere auch den Leser und Hörer, sich mit den Themen aktiv auseinanderzusetzen. Es ist mehr als nur der Einblick in das Leben anderer Menschen. Es ist ein Augenblick der Realität, den ich mit meiner Arbeit schildere. Die Kurzgeschichten und Lieder sind von mir fiktiv erfunden, doch wenn man es ins Grosse und Ganze setzt, dann sind sie nicht mehr fiktiv, sondern real. Sie zeigen einen Augenblick der Realität von Millionen von Menschen. Mich animierte dies definitiv, die Qualität meines eigenen Lebens wieder aktiv wertschätzen zu lernen.

### 7.2 Gelerntes

Von persönlichen Geschichten bis hin zu sachlichen Berichten: Ich bin rückblickend sehr froh, mich für die drei Überbegriffe Unsicherheit, Abhängigkeit und Gesundheit entschieden zu haben. Oftmals wurde ich darauf angesprochen, dass ich sehr schwere Themen in meiner Arbeit behandle. Ich wurde gefragt, wie ich, als so positiver Mensch, auf die Idee kam, mich mit solch bedrückenden Geschichten auseinanderzusetzen. Auch haken einige nach, ob mir das Ganze wirklich nicht zu nahekommt. Mir war schon ganz zu Beginn der Arbeit bewusst, dass ich zu meinem eigenen Schutz vieles nicht zu nahe an mich heranlassen durfte. Dennoch gab es Momente, in denen mir Tränen in den Augen standen und ich sah Bilder, welche mir geblieben sind. Immer wieder meinte jemand, dass ich doch die Geschichten mit einem sogenannten «happy ending» abschliessen sollte. Meine Antwort lautete stets: «Das wäre aber leider nicht die Realität.»

Wichtig zu erwähnen ist, dass meine Arbeit meine eigene Auffassung der verschiedenen Themen darstellt und auch nur einen Bruchteil der Realität abbildet. Eine der zentralen Erkenntnisse, die ich mitnehmen werde, ist, dass die nackte Wahrheit nun mal nicht «Friede, Freude, Eierkuchen» ist.

### 7.2.1 Schreib- und Arbeitsprozess

Im Rückblick finde ich es spannend, wie sich mein Produkt entwickelte: Ich habe mir im Vorhinein nicht gross Gedanken gemacht, ob ich zuerst die Kurzgeschichte oder das Lied schreiben werde. Oftmals skizzierte ich einen ersten Entwurf der Geschichte, um mein Lied darauf aufbauen zu können. Da ich aber die Kurzgeschichten und auch die Lieder immer wieder überarbeite, verflochten sie sich mit der Zeit immer mehr ineinander.



Abbildung 11: Kleines «Home-Studio» im Wohnzimmer

Aus der Maturitätsarbeit an sich boten sich mir zahlreiche Lernerfahrungen. Zu Beginn der Arbeit bereitete mir die Aufnahme der Lieder grosse Sorgen. Als ich mich dann jedoch etwas vertieft mit der Technik für Songaufnahmen auseinandersetzte, lernte ich schnell, wie mit ihr umzugehen.

Ein Mikrofon, ein Audio-Interface, ein MIDI-Anschluss und auch qualitativ hochwertige Kopfhörer musste ich bei meinen Freunden ausleihen und richtete mir somit ein kleines «Home-Studio» ein. Es war ein neues Erlebnis, die eigenen Lieder richtig aufzunehmen und ein wenig zu bearbeiten. Abgesehen davon lernte ich das Programm «GarageBand» etwas näher kennen.

Ich lernte ausserdem mit Schreibblockaden, sowohl in Geschichten als auch in der Musik, umzugehen. Ich stellte mich musikalischen Herausforderungen, wie zum Beispiel eine richtige Bridge mit Akkordwechsel zu schreiben, und fand es spannend, die Wirkung verschiedener Tonabfolgen zu untersuchen und zu hinterfragen. Was ich hingegen auch lernen musste, war, ein Lied unter Druck zu schreiben. Da ich meinen sehr optimistischen Zeitplan mit der Zeit nicht mehr ganz einhielt, setzte ich mich selbst unter Druck. Ich war es gewöhnt, innerhalb von einer Stunde ein Lied zu komponieren. Somit war es für mich eine neue Erfahrung, sich längere Gedanken über das musikalische Werk machen zu müssen, um das erwünschte Resultat zu erhalten.

Ich genoss es, mir endlich wieder Zeit zum Schreiben zu nehmen. Wie schon erwähnt, erlebte ich Höhen und Tiefen, was den Schreibfluss angeht. Es war zu Beginn herausfordernd, Kurzgeschichten über Themenbereiche, die ich nicht gut kannte, zu schreiben. Vor allem die Geschichte über das indische

Kastensystem fiel mir schwer, da ich zu dieser den geringsten persönlichen Bezug hatte. Am Anfang hätte ich nie gedacht, dass ich meine Kurzgeschichten abermals überarbeiten werde, bis ich zufrieden bin. Somit lernte ich endlich mal, ein literarisches Werk zu vollenden und eine finale Version fertigzustellen. Die Fähigkeit, mich durchzubeissen, wurde getestet und als Fazit ist es gut zu wissen, wie ich verschiedenste Krisen meistern kann.

### **7.2.2 Zeitmanagement**

Weil ich normalerweise eine sehr organisierte Person bin, machte ich mir nicht zu grosse Sorgen um das Zeitmanagement. Wie sich aber herausstellte, kann auch ich unstrukturiert arbeiten – Ende Oktober sass ich immer noch in der Schreibblockade. Es stresste mich damals noch nicht gross, da ich den Zeitplan etwas grosszügig berechnet habe.

Ende November machte mir meine rechte Hand einen Strich durch die Rechnung – es wurde eine ausgeprägte Tendovaginitis, besser bekannt als Sehnenscheidenentzündung, diagnostiziert. Das bedeutete konkret, dass ich meine Hand in den vergangenen Monaten überbelastet habe und folglich im Dezember nicht mehr belasten durfte. Das behinderte mich an dem Fertigstellen meiner Arbeit, weshalb der Abgabetermin sich um zwei Wochen nach hinten verschob.

### **7.2.3 Ausblick**

Die Arbeit in den beiden Fachgebieten Musik und Deutsch verfasst zu haben, war die richtige Entscheidung. Sie motivierte mich, zukünftig meiner Leidenschaft nachzugehen. Ich kann mir ausserdem vorstellen, meine Lieder mal auf Spotify zu veröffentlichen.

Im Verlauf dieser Maturitätsarbeit wurde deutlich, dass ich über jedes meiner drei Themen eine eigene Arbeit hätte schreiben können. Die verschiedenen Themengebiete sind äusserst vielschichtig und eine vertiefte und intensivere Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema hätte sicherlich noch weitere Ideen hervorbringen können. Ich bin gespannt, wie sich jedes der behandelten Themen in Zukunft entwickeln wird und ob die angesprochenen Herausforderungen mit der Zeit an Aufmerksamkeit gewinnen werden oder nicht.

## 8 Anhang

### 8.1 Danksagung

Ich möchte mich bei denen bedanken, die mich auf unterschiedlichste Art und Weise bei meiner Maturitätsarbeit unterstützen:

Ein herzliches Dankeschön geht an meine drei Interviewpartnerinnen Anna Pavlenko, Marta Shamanska und Shreelatha Obrecht-Nair. Sie ermöglichten mir durch die Schilderung ihrer persönlichen Erlebnisse einen Einblick in die für mich fremden Themengebiete. Auch Nirvaan Obrecht, der im Lied «Frightened» die Stimme des Bruders singt, gilt mein Dank. Er verbrachte einige Stunden mit mir, das Lied aufzunehmen. Ich danke auch Tim Kuhn, der mir seine private Musik-Ausrüstung über einige Monate hin auslieh und mir erklärte, wie ich meine Lieder qualitativ hochwertig aufnehmen konnte.

Ganz herzlich möchte ich mich bei meiner Betreuerin, Brigitte Leutenegger, und meinem Betreuer, Robert Richter, bedanken: Frau Leutenegger unterstützte meine Leidenschaft für Musik und ermutigte mich mit ihrer konstruktiven Kritik stets. Meinem Betreuer, Herrn Richter, danke ich für seine Zuversicht und Hilfe bei allfälligen Fragen – Verschiedenste Tipps und Tricks halfen mir bei der Weiterarbeit.

### 8.2 Quellenverzeichnis

#### 8.2.1 Internetquellen

*Aleks: Name mit Bedeutung, Herkunft und mehr.* (kein Datum). Abgerufen am Dezember 2023 von Baby Vornamen: [Online] Available: <https://www.babyvornamen.de/Jungen/A/AI/Aleks/>

*Bundesamt für Gesundheit.* (04. Dezember 2023). Abgerufen am Dezember 2023 von Bundesamt für Statistik: [Online] Available: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-99203.html>

*Chanting.* (20. Dezember 2023). Abgerufen am Dezember 2023 von Wikipedia: [Online] Available: <https://de.wikipedia.org/wiki/Chanting>

Constantini, S. (12. November 2020). *Gesundheit: Abstimmung mit den Füßen.* Abgerufen am Dezember 2023 von BBD: [Online] Available: <https://www.brennerbasisdemokratie.eu/?p=61814>

Fähnders, T. (30. September 2020). *Die Mutter fand sie in einer Blutlache.* Abgerufen am August 2023 von Frankfurter Allgemeine Zeitung: [Online] Available:

- <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/vergewaltigung-in-indien-die-mutter-fand-sie-in-einer-blutlache-16978394.html>
- Galileo. (12. Juli 2021). *Hare-Krishna: Sekte oder Selbstfindung?* Abgerufen am Dezember 2023 von Prosieben: [Online] Available: <https://www.prosieben.ch/serien/galileo/news/hare-krishna-sekte-oder-harmloser-kult-328805#>
- Galileo. (27. Juli 2021). *Hinduismus: Lehre, Lebensweise und Regeln einer Weltreligion.* Abgerufen am August 2023 von Prosieben: [Online] Available: <https://www.prosieben.ch/serien/galileo/news/hinduismus-lehre-goetter-karma-wiedergeburt-kastensystem-symbole-328895>
- Italien: Kubas Ärzte in Kalabrien.* (2023). Abgerufen am Dezember 2023 von arte.tv: [Video] Available: <https://www.arte.tv/de/videos/113264-000-A/italien-kubas-aerzte-in-kalabrien/>
- KalkTV. (2022). *unser Manifest - wir wollen Frieden.* Abgerufen am August 2023 von [Online]. Available: YouTube <https://www.youtube.com/watch?v=EOD9KIJtquA>
- Legatum Prosperity Index.* (2023). Abgerufen am Dezember 2023 von The Legatum Prosperity Index: [Online] Available: [https://docs.prosperity.com/4316/7689/1447/Switzerland\\_2023\\_Picountryprofile.pdf](https://docs.prosperity.com/4316/7689/1447/Switzerland_2023_Picountryprofile.pdf)
- Mahamantra.* (29. Juli 2023). Abgerufen am Dezember 2023 von Yogawiki: [Online] Available: <https://wiki.yoga-vidya.de/Mahamantra>
- Mantra.* (08. Dezember 2023). Abgerufen am August 2023 von Wikipedia: [Online] Available: <https://de.wikipedia.org/wiki/Mantra>
- Mayroth, N. (20. März 2020). *Vergewaltiger gehängt.* Abgerufen am August 2023 von TAZ.de: [Online] Available: <https://taz.de/Todesstrafe-in-Indien/!5672888/>
- Merkmale der Textsorte Kurzgeschichte.* (07. November 2015). Abgerufen am August 2023 von Inhaltsangabe.de: [Online] Available: <https://www.inhaltsangabe.de/wissen/textsorten/kurzgeschichte/>
- Obrecht-Nair, S. (August 2023). Interview: Hinduismus und das Kastensystem. (F. Filz, Interviewer)
- Origin, Meaning, And History Of Asha.* (14. Dezember 2023). Abgerufen am Dezember 2023 von MomJunction: [Online] Available: <https://www.momjunction.com/baby-names/asha/#:~:text=It%20has%20Sanskrit%20roots%20that,wish%2C%27%20and%20%27desire.>
- Pavlenko, A. (September 2023). Interview Ukraine-Krieg. (F. Filz, Interviewer)

- Rios, A. (21. September 2020). *Indien: Kastensystem - Asien - Kultur*. Abgerufen am August 2023 von Planet-Wisse: [Online] Available: <https://www.planet-wissen.de/kultur/asien/indien/pwiekasteundkastensysteminindien100.html>
- Ritter, K. (07. November 2022). "Sie sehen gar nicht aus wie Kriegsflüchtlinge!". (K. Tominski, Interviewer) Abgerufen am Dezember 2023 von MDR.de: [Online] Available: <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/ukraine-fluechtlinge-tafel-sozialleistungen-interview-100.html#willkommen>
- Russlands Krieg gegen die Ukraine*. (kein Datum). Abgerufen am August 2023 von Hanisauland: [Online]. Available: <https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/krieg-in-der-ukraine-2022/krieg-russland-ukraine-2022>
- Schattenspiel*. (13. März 2023). Abgerufen am Dezember 2023 von Wikipedia: [Online] Available: <https://de.wikipedia.org/wiki/Schattenspiel>
- Shamanska, M. (September 2023). Interview: Ukraine-Krieg. (F. Filz, Interviewer)
- SpeechText.AI*. (kein Datum). Abgerufen am Dezember 2023 von SpeechText.AI: [Online] Available: <https://speecheart.ai>
- Tonmalerei*. (25. Dezember 2023). Abgerufen am Dezember 2023 von Wikipedia: [Online] Available: <https://de.wikipedia.org/wiki/Tonmalerei>
- Ukraine Refugee Situation*. (2023). Abgerufen am Dezember 2023 von UNHCR: [Online]. Available: <https://data.unhcr.org/en/situations/ukraine>
- Van Olphen, T. (27. Juni 2020). *Wenn sie für ihre Rechte kämpfen, werden sie umso mehr misshandelt*. Abgerufen am August 2023 von Spiegel Ausland: [Online] Available: <https://www.spiegel.de/ausland/minderheiten-in-indien-wo-diffamierung-und-gewalt-alltag-sind-a-c68e1ea3-ed35-42e6-a148-037ac588272e>
- Varna (Kaste)*. (14. September 2022). Abgerufen am August 2023 von Wikipedia: [Online] Available: [https://de.wikipedia.org/wiki/Varna\\_\(Kaste\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Varna_(Kaste))
- Vergleich der Gesundheitssysteme: Schweiz belegt den ersten Rang*. (10. Dezember 2020). Abgerufen am Dezember 2023 von FMH: [Online] Available: <https://fmh.ch/files/pdf25/medienmitteilung--vergleich-der-gesundheitssysteme-schweiz-belegt-den-ersten-rang.pdf>
- Waibel, A. (17. November 2020). *Held an die Heimatfront*. Abgerufen am November 2023 von taz.de: [Online] Available: <https://taz.de/Gesundheitssystem-in-Kalabrien/!5725329/>

*Wikipedia*. (14. April 2023). Abgerufen am Dezember 2023 von Wikipedia : Legatum

Prosperity Index: [Online] Available:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Legatum\\_Prosperty\\_Index](https://de.wikipedia.org/wiki/Legatum_Prosperty_Index)

### 8.2.2 Literaturverzeichnis

Abou-Dakn, M. (2006). *Songtexte schreiben*. Berlin: 1. Aufl., Autorenhaus GmbH.

Gesing, F. (2015). *Kreativ schreiben*. Köln: 2. Aufl. DuMont.

### 8.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Titelbild mit Elementen als Rapresentant der Überbegriffe .....	0
Abbildung 2: Wohlstandsindex der Schweiz 2013-2023 (Legatum Prosperity Index, 2023) ...	1
Abbildung 3: Abwanderungssaldo im Gesundheitswesen 2018 (absolut) (Constantini, Gesundheit: Abstimmung mit den Füssen, 2020).....	8
Abbildung 4: Abwanderungssaldo im Gesundheitswesen 2018 (je 1.000 Patientinnen) (Constantini, Gesundheit: Abstimmung mit den Füssen, 2020).....	8
Abbildung 5: Originales Motiv in der Melodie und E-Moll-Akkord in der linken Hand .....	12
Abbildung 6: Rhythmisch selbes Motiv mit umgedrehten Tönen und E-Moll-Akkord in der linken Hand.....	12
Abbildung 7: Text von Hare-Krishna-Mantra (Sanskrit) (eigene Abbildung) .....	15
Abbildung 8: Die 4 Varnas und die Dalits – das indische Kastensystem (Rios A. , 2020).....	16
Abbildung 9: Zerstörte Wohnungen in Kiew (Hauptstadt der Ukraine) (Rekamie, 2022).....	22
Abbildung 10: Bildschirmfoto von GarageBand - Aufnahme von «Frightened» mit Nirvaan26	
Abbildung 11: Kleines «Home-Studio» im Wohnzimmer .....	29

### 8.4 Interview Transkripte

Bemerkung: Die Interviews wurden mit Hilfe von SpeechText.AI transkribiert.<sup>32</sup>

#### 8.4.1 Transkription des Interviews mit Shreelatha Obrecht

Nach der Begrüssung und der Klärung der Datenhandhabung:

Felicitas Filz: Ich habe schon viel über die Wiedergeburt im Hinduismus gehört. Was genau ist das?

---

<sup>32</sup> (SpeechText.AI, kein Datum)

Shreelatha Obrecht-Nair: Das Ziel im Hinduismus ist es, dass man nicht wiedergeboren wird. Viele kennen den Begriff Nirwana, welcher den Austritt aus dem Zyklus von Leben, Tod und Wiedergeburt aufgreift. Man geht in den Tempel mit dem Ziel, den eigenen Körper und die Seele zu reinigen und in Einklang zu bringen. Mit dieser Reinigung und Ruhe kann man den Austritt aus der Samsara schaffen.

Felicitas Filz: Ah, spannend! An welche Götter glaubt man denn im Hinduismus?

Shreelatha Obrecht-Nair: Der Unterschied vom Hinduismus zu anderen Religionen ist, dass man die Wahl hat, an welchen Gott man glaubt. Man weiss nie, in welcher Form Gott da ist. Es gibt verschiedenste Dinge, die man verehren kann. Gott kann beispielsweise für dich in einem Baum sein und dann betest du den Baum an.

Felicitas Filz: Wann betet man dann welchen Gott an?

Shreelatha Obrecht-Nair: Wie gesagt kommt es auf die individuellen Bedürfnisse an. Die drei meistangebeteten Gottheiten sind jedoch Krishna bzw. Vishnu, Brahma und Shiva.

Krishnu bzw. Vishnu ist der Erhalter, er hält alles auf der Erde in Balance. Brahma ist der Schöpfer und Shiva der Vernichter der Welt. Je nachdem, was man auf dem Herzen hat, kann man zum jeweiligen Gott beten. Aber wie gesagt, jeder kann zu jeder Zeit alles anbeten und Gott darin sehen.

Felicitas Filz: Okay, aber wie betet man zu Gott? Sagt man wie im Christentum ein Gebet für sich auf oder singt oder tanzt man?

Shreelatha Obrecht-Nair: Also man kann zuhause bei seinem eigenen Altar beten oder in den Tempel. Meditation gilt ebenfalls als ein rituelles Mittel, um eins mit Gott zu werden. Das Bhakti-Yoga gilt als volle Hingabe, man betet, singt und gibt sich vollkommen Gott hin. Gesungen werden oft die Matras. Das nennt man «chanten». Man setzt sich hin und ist am Mantra chanten. Das Mahamantra sagen ganz viele den ganzen Tag die ganze Zeit auf. Man versteht darunter eigentlich, dass es der Klang von Krishna selbst ist.

Felicitas Filz: Jetzt habe ich noch ein paar Fragen zum Kastensystem, da ich ja vor allem über die Dalits schreiben werde. Welchem der fünf Kasten bist du angehörig? Brahmen, Kshatriyas, Vaishyas, Shudras oder Dalits?

Shreelatha Obrecht-Nair: Ich gehöre zu den Kshatriyas. Die haben die ursprüngliche Bedeutung der Krieger, aber das ist heute nicht mehr so streng.

Felicitas Filz: Was würdest du sagen, haben die Dalits für einen Ruf in der Gesellschaft? Wie schaut man von aussen auf sie?

Shreelatha Obrecht-Nair: In den Grossstädten sprach man nie von den Kasten. Man merkte zwar die finanziellen Unterschiede, doch nicht die Kasten. Für die Generation meiner Grosseltern war jedoch das ganze Kastensystem normal.

Felicitas Filz: Wie und wo erfahren oder in deinem Fall erfahren denn die Dalits Diskriminierung? Also wenn du sagst, dass für deine Grosseltern das System noch aktuell war.

Shreelatha Obrecht-Nair: Meine Grossmutter hatte Land und hatte dementsprechend Arbeiter, welche Dalits waren. Meine Grossmutter war eine ganz grosszügige und nette Frau, sie bezahlte die Dalits gut und gab ihnen auch das Essen am Mittag. Dennoch verschuldeten sich einige bei ihr und gerieten in ihre Abhängigkeit. Dalits haben eine andere Türe, eigene Teller, und dürfen das Haus der Grossgrundbesitzer nicht betreten. Da sie oftmals mit Tieren, Blut und Dreck im Kontakt sind, sind sie nicht so hygienisch. Von den alten Generationen wurden Dalits wie Tiere behandelt. Sie hatten keine Rechte. Ich kann mir vorstellen, dass das heute noch auf dem Land zutrifft.

Felicitas Filz: Okay, das wäre es von meiner Seite! Vielen Dank Shreelatha, dass du dir die Zeit genommen hast, mir alle Fragen zu beantworten. Es ist ein unglaublich spannendes Thema und ich bin gespannt, wie viel ich in meine Arbeit einbringen werde.

Shreelatha Obrecht-Nair: Sehr gerne liebe Feli. Ich bin gespannt auf deine Arbeit.

(Verabschiedung)

## **8.4.2 Transkription des Interviews mit Anna Pavlenko und Marta Shamanska**

Nach der Begrüssung und der Klärung der Datenhandhabung

Felicitas Filz: Wann war es klar, dass ihr von zuhause gehen musstet?

Marta Shamanska: Also mein Vater war Polizist und er wurde bei der Arbeit am 15. Februar informiert, dass die Russen kommen werden. Und dann, am 24. habe ich diese Bombardierung gehört, um 6 Uhr morgens. Wir lebten im 7. Stock und die Fenster waren geöffnet, darum war es sehr laut. Mein Vater war nicht zu Hause, weil er schon um 04.00 Uhr zur Arbeit gegangen war. Er rief mich an und sagte,

dass ich an diesem Tag nicht in die Schule ginge. Um etwa 13.00 Uhr sagten mir meine Eltern, dass meine Grossmutter und ich in etwa zwei bis drei Stunden gehen werden.

Felicitas Filz: Also, es ging alles an einem Tag los?

Marta Shamanska: Ja, also innerhalb von ein paar Stunden.

Felicitas Filz: Die Bombeneinschläge waren also in deiner eigenen Stadt?

Marta Shamanska: Ja, also sie waren drei Kilometer von meiner Wohnung. Weil es in meiner Stadt einen Militärflughafen hat, war es sehr laut, weil dieser bombardiert wurde.

Anna Pavlenko: Okay. Meine Stadt liegt im Osten der Ukraine und mein Bruder arbeitet in Kiew als IT-Spezialist. Sein Chef hat ihm schon etwas früher erklärt, dass etwas passieren wird. Deswegen wusste er es schon ein bisschen früher. Als mein Bruder es meinem Vater erzählte, sagte dieser: «Nein, es wird nichts passieren.» 24 Stunden später passierte es dann trotzdem. Ich erinnere mich gut, wie meine Mutter in mein Zimmer kam und mir sagte, dass der Krieg begonnen hat. Meine Stadt wurde bis jetzt noch nicht angegriffen. Mein Vater meinte dann trotzdem, dass es zu gefährlich wäre, dort zu bleiben. Über verschiedene Kontakte fanden wir eine «Freundin» in der Schweiz, zu der wir gehen konnten.

Felicitas Filz: Okay, danke. Mit wem seid ihr denn genau geflüchtet? Also Marta, du gingst ohne deine Eltern, nur mit deiner Grossmutter?

Marta Shamanska: Ja, also von meiner Familie kam nur meine Grossmutter mit. Am Morgen, als ich gehen musste, sah ich meinen Vater nicht mehr, weil er ja arbeiten war. Auch meine Mutter musste schnell losgehen, weil sie als Krankenschwester in einem Kinderspital arbeitet. Wir machten am 24. Februar schnell ein Dokument, das mir erlaubte, ohne meine Eltern loszufahren. Wir sagten uns dann um 13.00 Uhr schnell Tschüss. Es war sehr schwierig, Tschüss zu sagen. Ich hatte Angst, dass es ein Tschüss für immer war. Auf der Flucht habe ich vieles gesehen: Ich mag mich noch gut daran erinnern, wie eine lange Schlange von Autos an der Grenze war. Etwa 2.000 Autos warteten, es hatte keine Lebensmittel, kein Wasser, nichts. Und wir mussten dort drei Tage lang bleiben. Wir waren zu fünft in einem Auto, während es draussen etwa minus 10 Grad war. Und ich hatte nichts dabei, ausser einer kleinen Tasche, meinem Handy und den Dokumenten. Kleider hatte ich keine dabei. Es war sehr kalt und wir mussten immer wieder nach draussen gehen und rumspringen, um warm zu kriegen. Am 28. Februar kamen wir dann mit dem Flugzeug in die Schweiz.

Felicitas Filz: Okay, danke dir. Anna, magst du erzählen?

Anna Pavlenko: Ja, okay, so. Ich bin am 22. März in die Schweiz mit meiner Mutter gekommen. Wir warteten fast einen Monat, da wir nicht wussten, was passieren wird. Dann entschieden wir uns aber zu gehen. Zu Beginn waren wir nur zu dritt, die Frau meines Bruders, meine Mutter und ich.

Felicitas Filz: Entschuldigung, aber Brüder und Väter konnten nicht mitkommen, weil Männer in der Ukraine bleiben mussten, oder?

Anna Pavlenko: Ja genau, zwischen 18 und 60 Jahren durften die Männer die Ukraine nicht verlassen. Wir fuhren mit dem Nachtzug nach Kiew. Dann gingen wir in eine Stadt, welche an der Grenze zu Ungarn liegt. Dort trafen wir meinen Bruder und die Frau meines Bruders. Wir drei Frauen fuhren dann mit zwei Zügen in die Schweiz. Zwischendurch warteten wir 6-8 Stunden an der Grenze. In der Schweiz lebten wir dann für ein halbes Jahr bei einer Gastfamilie. Irgendwann ging die Frau von meinem Bruder wieder zurück, weil sie es nicht ertragen konnte, von meinem Bruder getrennt zu sein. Sie wusste zwar, dass es gefährlich war, aber sie ging trotzdem zurück.

Felicitas Filz: Okay, dankeschön euch beiden. Die nächste Frage wäre: Was sind die ersten drei Gefühle, die dir in den Sinn kommen, wenn du an deine Flucht zurückdenkst?

Marta Shamanska: Ich würde sagen Angst, Verwirrung und Missverständnis. Es war sehr schwierig zu verstehen, was alles passierte.

Anna Pavlenko: Ich würde auch Angst dazuzählen. Aber auch der Respekt vor dem neuen Leben und vor den vielen Veränderungen. Es war schwierig, die Heimat, wo man geboren wurden, wo man aufwuchs, und lebte einfach so zu verlassen. Ich meine, ich habe mir schonmal vorgestellt, wie es ist, im Ausland zu studieren. Aber ich dachte nicht, dass ich so schnell in das Ausland kommen werde. Der Krieg hat meinen ganzen Plan zerstört.

Marta Shamanska: Ja, der Krieg kam unerwartet und veränderte das ganze Leben.

Felicitas Filz: Das verstehe ich. Habt ihr zwei eigentlich während der Flucht auch ein Tagebuch geschrieben?

Anna Pavlenko: Nein, ich nicht.

Marta Shamanska: Ja, ich habe in der Ukraine ein Tagebuch geschrieben, ich konnte es aber nicht mit auf die Flucht nehmen. Ich hatte ja keine grosse Tasche. Im Mai oder so schickte mir dann meine Mutter aber eine grosse Tasche, in die sie auch das Tagebuch legte.

Felicitas Filz: Darf ich nachfragen: Was hast du so erwähnt im Tagebuch? Deine Gefühle oder geschildert, was genau passiert ist?

Marta Shamanska: Ja, also ich schrieb eigentlich alles auf, was ich nicht mit jemand anderem besprechen wollte. All die Dinge, die ich selbst nicht verstand, schrieb ich nieder. Ich weinte sehr viel.

Felicitas Filz: Okay, danke. Das ist nun eine eher krasse und auch persönliche Frage. Ihr erzählt nur so viel wie ihr wollt und könnt. Habt ihr viel Zerstörung aktiv miterlebt? Du (Marta) hast gesagt, dass du die Bomben gehört hast, aber bei dir (Anna) wurde in der Stadt selbst nichts zerstört, oder?

Anna Pavlenko: Nein, bei uns nicht, aber als wir im Zug waren, fuhren wir durch eine Stadt. Ich weiss nicht ganz, ob diese bombardiert worden war, aber ich habe den Bombenalarm gehört und dieser war sehr laut.

Felicitas Filz: Was ist das genau für ein Alarm?

Anna Pavlenko: Der Alarm warnt vor Luftangriffen und sagt eigentlich, dass man in den Keller muss. Man muss sich in Schutz bringen.

Felicitas Filz: Ah okay. Marta, wie war es bei dir?

Marta Shamanska: Also am 24. Februar haben wir die Bombardierung gehört. Innerhalb einer Minute hörten wir vier Bomben. Das war der Moment, als der Militärflughafen bombardiert wurde. Es war komisch, denn es gab keinen Alarm. Jetzt im Juni ging ich «schnell» zurück in die Ukraine, um die Matura in der Ukraine zu schreiben. Da hörte ich oft die Alarme und Sirenen der Bombenwarnung. Und es war sehr komisch, denn ich hatte den Maturball am 20. Juni und ich musste um 04.30 Uhr aufstehen, also sehr früh. Und genau um 04.30 Uhr ging ein Alarm los, es war wie ein Wecker. Es war komisch, aber wir lachten. Es ist besser zu lachen, wir wollten an diesem Tag nicht traurig sein. Die Alarme werden sowieso nicht mehr immer so ernst genommen. Pro Tag gehen sie mehr als fünfmal los, und man kann keinen normalen Alltag führen, wenn man immer in den Keller gehen würde, wenn die Alarme losgehen.

*Das Interview wurde unterbrochen, als Anna und Marte plötzlich ihre Köpfe Richtung Himmel drehten:*

Anna Pavlenko und Marta Shamanska: Wir zucken immer noch zusammen, wenn wir ein Flugzeug hören: Es erinnert an die russischen Raketen.

Felicitas Filz: Ach wirklich? Das habe ich mir noch nie überlegt.

Marta Shamanska: Ja, wir wissen, dass nichts passiert, dass es keine Bomben sind, aber trotzdem hat man immer noch Angst.

Felicitas Filz: Okay ja klar. Mögt ihr mir erzählen, wie es alles funktionierte, als ihr in die Schweiz gekommen seid? Man hört immer wieder von den Spendenaktionen. Habt ihr so auch einige Kleider gekriegt?

Marta Shamanska: Also ich konnte von zuhause nur eine Hose und eine kleine Tasche mitnehmen. Etwa zwei Monate später schickte mir meine Mutter zwei grosse Taschen mit meinen Sachen.

Anna Pavlenko: Ja, also ich konnte sehr viel mitnehmen, zwei Koffer. Ich mag mich noch gut erinnern. Ich hatte online Schule an diesem Tag und meine Mutter meinte zu mir, dass ich bis um 18.00 Uhr alles gepackt haben muss. Ich packte also während des Unterrichts meine wichtigsten Sachen zusammen. Als wir dann aber in der Schweiz waren, hat mein Vater uns noch einiges nachgeschickt.

Felicitas Filz: Ah, gut konnte man die Dinge nachschicken. Sagt mal, wart ihr glücklich, in der Schweiz anzukommen? Fühlte es sich erleichternd an oder war eher die Trauer und Überforderung präsent?

Marta Shamanska: Also der erste Monat, März, war der schwierigste Monat für mich, weil ich dann auch Geburtstag hatte. Es war der erste Geburtstag, den ich ohne meine Eltern feierte, und da es halt auch erst zwei Wochen her war, seit ich von zuhause gehen musste, war alles noch sehr schwierig. Und im Mai kam dann meine Mutter zu Besuch und dort habe ich sehr viel geweint. Ich wollte unbedingt mit ihr zurückfahren. Zu diesem Zeitpunkt mochte ich nichts mehr in der Schweiz, ich wollte nur noch zurück. Wir stritten und ich weinte viel, als sie ohne mich zurückfuhr. Mitte Juli ging es mir dann etwas besser. Ich brauchte etwa ein halbes Jahr, um alles zu verstehen und weiterzumachen.

Anna Pavlenko: Ja, also ich fand ganz lange die Situation, dass mein Bruder und Vater noch in der Ukraine sind, unfair. Immer wenn ich mit ihm telefoniere, erzählt er, dass er auch gehen will. Seit dem Sommer hat er nämlich ein Kind. Er will seinem Kind eine gute Zukunft geben und in der Ukraine ist es jetzt gerade sehr schwierig. Es gibt immer wieder die lauten Alarme in den Städten. Über dieses

Online-Telegram können wir den Krieg ausserdemverfolgen. Wir erfahren so, dass die Menschen in den Keller oder in den Korridor gehen müssen, um sich in Sicherheit zu bringen.

Felicitas Filz: Also ist das so ein Online-Portal, oder wie?

Anna Pavlenko: Ja, also die Leute schreiben in die online Plattform «Telegram» und wir können das dann lesen. Es ist sehr traurig zu wissen, dass mein Bruder und seine Frau mit dem Kind im Korridor sitzen und die Nacht so verbringen.

Marta Shamanska: Es ist sehr schwierig, ich habe mich sehr lange auf diese Nachrichten konzentriert und lebte ein halbes Jahr lang in einem Traum.

Anna Pavlenko: Ein Albtraum.

Marta Shamanska: Ja, ich hoffte, immer bald aufzuwachen und wieder in der Ukraine zu sein. Und hoffte, dass alles wieder gut ist, so wie vorher.

Anna Pavlenko: Ja, aber langsam geht es besser. Es fühlt sich an, als würde ich leben und nicht mehr überleben mittlerweile.

Marta Shamanska: Ja, genau.

Felicitas Filz: Sehr schön gesagt ihr zwei. Das wars. Danke euch vielmals, dass ihr euch die Zeit genommen habt, mit mir eure so persönliche Geschichte zu teilen.

(Verabschiedung)

## **8.5 Technische Mittel**

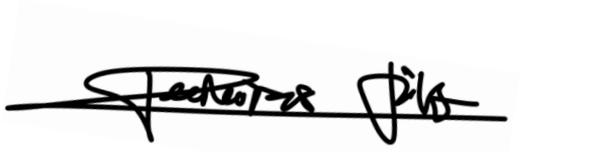
Zur Produktion der Lieder wurde das Programm «GarageBand» Version 10.4.10 verwendet. Die Lieder wurden mit dem Programm aufgenommen, bearbeitet und heruntergeladen.

Die komponierten Lieder habe ich auf der Plattform «SoundCloud» hochgeladen. Auf meinem erstellten Profil «Felicitas Filz» habe ich ein Album mit dem Titel «Ein Augenblick der Realität» erstellt. In diesem sind die drei Lieder «My Mind», «Dignity» und «Frightened» zu finden.

## 8.6 Eigenständigkeitserklärung

Ich, Felicitas Filz, erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Maturitätsarbeit eigenständig und ohne un-erlaubt fremde Hilfe oder mithilfe KI erstellt habe und dass alle Quellen, Hilfsmittel und Internetseiten wahrheitsgetreu verwendet wurden und belegt sind.

Ich bin damit einverstanden, dass eine Kopie meiner Maturitätsarbeit bei einer Anfrage nach aussen abgegeben wird.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Felicitas Filz', written over a horizontal line.

Felicitas Filz

Hüntwangen, 17. Januar 2024